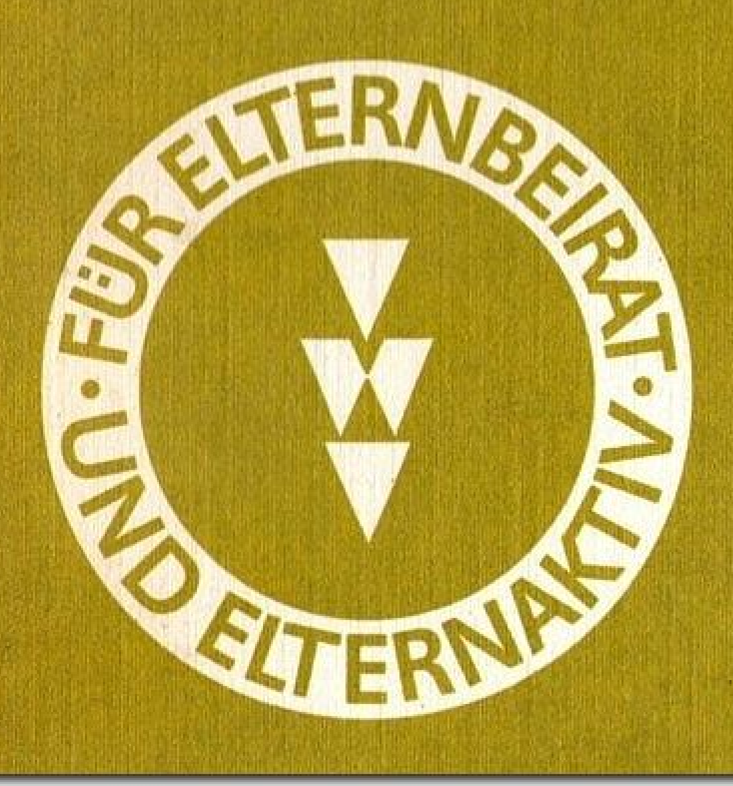
Ernst Z. Ichenhäuser

Das Elternaktiv



Das Elternaktiv

Ernst Z. Ichenhäuser

Für Elternbeirat und Elternaktiv

8. Auflage



Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin · 1985

8., bearbeitete Auflage
Lizenz-Nr. 203 1000/85 (BN 272548-8)
LSV 0699
Redakteur: Herbert Kotte
Einband: Herbert Lemme
Typographische Gestaltung: Atelier VWV, Rainer Fischer
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden
Schrift: 9/9/11 Timeless Digiset
Redaktionsschluß: 26. November 1984
Bestell-Nr. 7064351
00100

Inhaltsverzeichnis

Eine neue Aufgabe – wie werden wir sie lösen?

Es klingt Ihnen noch in den Ohren: „Ich beglückwünsche Sie zur Wahl in das Elternaktiv. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg in der gemeinsamen Arbeit zum Wohle unserer Kinder." Das waren die Worte der Klassenleiterin. Die Versammlung hatte Beifall geklatscht. Das neugewählte Klassenelternaktiv hatte sich noch schnell zusammengesetzt, um den Vorsitzenden aus seiner Mitte zu wählen.

Nun sind Sie – zum ersten Mal – Mitglied eines Aktivs, dem die Eltern der Klasse das Vertrauen ausgesprochen haben. Sie hatten sich gefreut, als man Sie als Kandidat aufstellte. Sie hatten sich fest vorgenommen, nach besten Kräften mitzuarbeiten. Auf dem Wege nach Hause überdachten Sie noch einmal Ihre künftigen Aufgaben.

Die Lehrerin hatte aus der Elternbeiratsverordnung vorgelesen: „Das Klassenelternaktiv ist die demokratisch gewählte Vertretung der Eltern der Schüler einer Klasse." Und sie hatte hinzugefügt: „In der Verfassung wird jedem Bürger das Recht auf Mitgestaltung des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens garantiert. In ihr wird der Grundsatz vertreten: Arbeite mit, plane mit, regiere mit! Die Mitarbeit im Elternaktiv ist ein Stück Verwirklichung der sozialistischen Demokratie. Und noch eins: Die Bildung und Erziehung der jungen Generation zu sozialistischen Staatsbürgern ist eine so große und umfangreiche Aufgabe, daß sie zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes, zum Auftrag aller gesellschaftlichen Kräfte werden muß. Zu diesen Kräften gehören natürlich vor allem die Eltern." Hier zitierte die Lehrerin ein sehr wichtiges und schönes Wort aus der Präambel der Elternbeiratsverordnung: „Die Gemeinsamkeit von Familie und Schule ist Voraussetzung für die harmonische, kontinuierliche Entwicklung der Kinder zu sozialistischen Persönlichkeiten." Und sie fügte mit Wärme hinzu: „Wissen sie, liebe Eltern, es geht unserer Schule genau wie den Müttern und Vätern um die optimale Entwicklung eines jeden Kindes. Das ist eine große, eine lohnende Aufgabe."

Zur Bekräftigung dieses Gedankens zitierte sie Worte Margot Honeckers, des Ministers für Volksbildung, die von der Schule forderte, „jeden einzelnen entsprechend seinen individuellen Anlagen und Fähigkeiten so zu entwickeln, daß auch seine individuellen Stärken voll zum Tragen kommen ... die Fähigkeiten und Kräfte, die Individualität jedes Menschen voll zur Geltung zu bringen, das ist der tiefe Sinn des Sozialismus."[1]

„Das Elternaktiv hat also die Aufgabe, alle Eltern – die Betonung liegt auf alle – und die Schule zu einem engen Vertrauensverhältnis zusammenzuschließen. Denn beide sind entscheidende Erziehungsfaktoren, die beide nur voll wirksam werden können durch ihre Zusammenarbeit."

„Beim Lernen werden hohe Anforderungen gestellt, wie es unsere Zeit verlangt", fuhr die Lehrerin fort und sie zitierte, was Margot Honecker auf dem VIII. Pädagogischen Kongreß gesagt hatte: „Sie (die Schule, der Verf.) muß die Jugend mit ei-

nem hohen Wissen ausrüsten, sie zu schöpferischem Denken, gewissenhafter Arbeit befähigen, ihr die Liebe zur Wissenschaft, hohes Verantwortungsbewußtsein gegenüber Menschen und Natur anerziehen. Wir müssen die Jugend befähigen, sich den Problemen, die mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt zusammenhängen, zu stellen."[2]

Davon ausgehend, hatte die Lehrerin das Lernen als die Hauptaufgabe des Schülers genannt, und hinzugesetzt: „Aber für uns – Lehrer und Eltern gleichermaßen – ist das Kind nicht nur ein lernender Schüler, sondern auch werdende Persönlichkeit, sozialistische Persönlichkeit. Immer steht uns die Zielfrage vor Augen: Was für ein Mensch sollst du werden?"

Als Antwort hatte die Lehrerin nach einer Pause des Nachdenkens hinzugefügt: „Unsere Aufgabe ist es, die Jugend zu aktiven Erbauern des Sozialismus zu erziehen, sie zu befähigen, vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus zu urteilen und danach zu handeln; revolutionäre Charaktereigenschaften zu entwickeln – Arbeits- und Leistungsbereitschaft, Diszipliniertheit, Achtung und Liebe zu den Menschen, Kameradschaftlichkeit, Bescheidenheit. Also eine Erziehung im Sinne der kommunistischen Moral." Und dann hatte die Lehrerin noch sehr schöne, eindringliche Worte gefunden, Worte über die Kinder ihrer Klasse. Sie hatte zu einer Gemeinschaftsarbeit aufgerufen, die alle – Lehrer, Eltern, Patenbrigade und auch die Schüler selbst – umfassen sollte.

„Es gehört viel dazu", fuhr sie fort. Nicht schlechthin um den Erwerb von Kenntnissen gehe es, sondern um die aktive und bewußte Aneignung eines hohen Wissens und Könnens, das dauerhaft und in der Praxis anwendungsbereit sei.

Das sind große und lohnende Aufgaben. Wie aber, mit welchen Mitteln und Methoden, sollen sie erfüllt werden? Was habe ich, so fragten Sie sich, in den nächsten Wochen und Monaten zu tun? Sie nahmen sich vor, viel zu fragen, sich ganz genau über das Was und Wie zu orientieren. Und Sie kamen zu der Erkenntnis: Diese Funktion umschließt weit mehr als die Sorge um mein eigenes Kind; sie verlangt die Sorge für alle Kinder der Klasse.

Die Wahl des Elternaktivs

Zunächst wollen wir jedoch etwas nachtragen und über die Wahl des Klassenelternaktivs ausführlicher sprechen.

Die Elternbeiratsverordnung[3] bestimmt, daß in jeder Klasse ein Klassenelternaktiv gewählt werden muß. Das soll in der ersten Elternversammlung des Schuljahres geschehen (Paragraph 7, Absatz 3 der Verordnung).

Die Wahlversammlung wird – wie alle Elternversammlungen – vom Klassenleiter geleitet. Er ist es auch, der die Kandidaten für das zu wählende Aktiv vorstellt. Zweckmäßigerweise hat der Klassenleiter die Vorschläge schon mit dem alten El-

ternaktiv und mit möglichst vielen Eltern vorher beraten. Etwas schwieriger ist die Auswahl der Kandidaten in den ersten Klassen. Aber der Klassenleiter soll ja mit den Eltern seiner zukünftigen Schüler bereits vor Beginn des Schuljahres eine erste Bekanntschaft geschlossen haben. Auch kennt sich ein Teil der Eltern schon, weil ihre Kinder gemeinsam den Kindergarten besucht haben.

Wer soll ins Aktiv gewählt werden? Wir zitieren dazu die Elternbeiratsverordnung (Paragraph 7, Absatz 3): „Mitglieder des Klassenelternaktivs sollen Mütter und Väter sein, die aktiv die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule unterstützen."

Betrachten wir den Inhalt dieses Satzes etwas näher. Die erste Anforderung an den Kandidaten lautet, daß er aktiv sein soll. Eine Selbstverständlichkeit? Sicherlich. Aber jeder Kandidat muß sich vorher schon darüber klar werden, welche Verpflichtungen er eingeht. Die Aktivität jedes einzelnen Mitgliedes, nicht nur einiger, wird gebraucht.

Die zweite Anforderung an den Kandidaten ist die, daß er die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule, die eine Einrichtung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates ist, unterstützt. Diese Unterstützung unserer Schulpolitik kann und wird von jedem Bürger, dem die sozialistischen Ziele unseres Staates am Herzen liegen, gegeben werden.

Das sind die einzigen Forderungen, die in der Elternbeiratsverordnung erhoben werden. Es wird nicht gefordert, daß nur Eltern „guter" Schüler gewählt werden. Es ist sogar zweckmäßig, wenn auch Eltern vertreten sind, die aus eigener Erfahrung mit gewissen Schwierigkeiten in der Erziehung vertraut sind. Auch eine pädagogische Vorbildung wird nicht vorausgesetzt, obwohl im Verlauf der Tätigkeit ein jedes Mitglied danach streben sollte, ein Minimum an pädagogischen Kenntnissen zu erwerben.

Sorgfältig muß geprüft werden, wer durch andere Funktionen bereits so ausgelastet ist, daß die Gefahr besteht, dem Aktiv nur formal anzugehören. So ist zum Beispiel unzweckmäßig, jemanden ins Aktiv zu wählen, der schon im Elternbeirat tätig ist. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß im Klassenelternaktiv Väter und Mütter mitarbeiten, denen die gute Entwicklung der Kinder der ganzen Klasse am Herzen liegt.

Das Aktiv soll zwischen drei und sieben Mitglieder umfassen. Wie man sieht, hat der Gesetzgeber einen recht weiten Spielraum gelassen.

Unmittelbar nach der Wahl bestimmt das Aktiv aus seiner Mitte den Vorsitzenden, von dem die Funktion ein hohes Maß an Verantwortung abverlangt. Von einer sorgfältigen Auswahl des Vorsitzenden hängt das Gelingen einer guten Zusammenarbeit von Elternvertretung und Schule ab; deshalb ist es nicht ratsam, so ganz aus „heiterem Himmel" diese Funktion einem Vater oder einer Mutter zu übertragen.

Die Praxis vieler Elternaktive hat die Zweckmäßigkeit ergeben, außer dem Vorsitzenden und Schriftführer einzelnen Aktivmitgliedern noch weitere Funktionen – je nach Bedarf, Situation und vielleicht nur zeitweise – zuzuweisen. Zum Beispiel: Verantwortlicher für Familienerziehung und Pädagogische Propaganda, für

Pionier- und FDJ-Arbeit, für Hort, für Berufsorientierung, für materielle Belange. Das darf natürlich nicht dazu führen, daß die mit diesen Arbeitsgebieten Betrauten isoliert sich abmühen. Stets sind die Aufgaben eine Angelegenheit des ganzen Kollektivs.

Erfahrene Elternaktive nehmen noch eine weitere Aufteilung der Arbeit vor. Ihre Mitglieder betreuen jeweils einige Familien, um so den persönlichen Kontakt mit ihnen zu halten und ein enges Vertrauensverhältnis herzustellen. Die Aufteilung auf die Familien sollte nicht formal erfolgen. Nachbarn oder Kollegen eines Betriebes oder Menschen mit gleichen Interessen finden oft schneller Kontakt. Oftmals kann auch schon durch bestehende Freundschaften unter den Schülern ein gemeinsamer Berührungspunkt gegeben sein.

Der Vollständigkeit halber sei bemerkt, daß die Wahl des Klassenelternaktivs nicht der einzige Tagesordnungspunkt dieser ersten Elternversammlung sein kann.

Der Rechenschaftsbericht des Elternaktivs über den Zeitraum des vergangenen Schuljahres wird Schlußfolgerungen für den neuen Arbeitsplan enthalten. Wir werden am Schluß dieser Schrift – nachdem wir das Elternaktiv über das ganze Jahr hinweg begleitet haben – ausführlicher darüber sprechen.

Der Klassenleiter und das Elternaktiv

In der „Schulordnung" heißt es dazu in Paragraph 24, Absatz 5: „Der Klassenleiter macht die Eltern seiner Schüler mit den Zielen und Aufgaben der kommunistischen Erziehung der Schuljugend vertraut. Er informiert sie regelmäßig über die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder, deren Leistungen und Verhalten. Der Klassenleiter ist verpflichtet, Elternbesuche und Elternsprechstunden durchzuführen. Er berät die Eltern bei der Familienerziehung und gewinnt sie für eine enge Zusammenarbeit mit der Schule und mit der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation. Er hat Hinweise und Vorschläge der Eltern zur weiteren Verbesserung der erzieherischen Arbeit zu beachten und erforderlichenfalls den Direktor darüber zu informieren."[4] Und im Absatz 6 wird gesagt: „Der Klassenleiter unterstützt die Arbeit des Klassenelternaktivs." Damit sind ihm wichtige Verpflichtungen zugewiesen, gleichzeitig aber auch Wege gezeigt, auf denen eine wirksame Kooperation zustande kommen kann.

Der Klassenleiter ist der führende Pädagoge des Klassenkollektivs, oftmals zugleich Gruppenpionierleiter. Er ist die Vertrauensperson für Schüler und Eltern. Er berät das Elternaktiv, vermittelt ihm Kenntnisse, ermutigt es, steht stets an seiner Seite.

Aber – das Aber soll hinzugefügt werden – der Lehrer ist nicht der Leiter des Elternaktivs, das kann nur der Vorsitzende sein. Das Aktiv ist nicht der „verlängerte Arm" des Klassenleiters, sondern sein guter Helfer, der eigenständig, auf seine Art

und Weise an der Lösung der Aufgaben mitwirkt. Es gewährt dem Lehrer Befriedigung und Freude, wenn das Aktiv an seinen Überlegungen teilhat, von sich aus bei der Bewältigung der Probleme mithilft. In der fortschreitenden Zusammenarbeit lernen sich die Partner kennen und verstehen, kommen sie einander näher. Und sie lernen von einander. Wie wertvoll sind für den Lehrer Kenntnisse über familiäre Bedingungen, die ja auch Bedingungen für das Verhalten des Schülers sind. Diese Informationen erhält der Lehrer auch über das Elternaktiv und durch den Kontakt mit dem Elternhaus.

Freilich, damit ist nicht gesagt, daß immer und in allen Fragen nur eitel Harmonie herrscht. Zuweilen können Meinungsverschiedenheiten entstehen. Das ist in einer demokratischen Gesellschaft nicht ungewöhnlich. Meinungsverschiedenheiten sollen offen ausgetragen werden, wie unter guten Freunden. Dabei sollen Sachlichkeit und Vertrauen, nicht leidenschaftliches Aufflammen und Rechthaberei den Ton angeben. Das ist möglich und notwendig, weil ein gemeinsames Interesse besteht – das Wohl der Kinder. Gerade in einer solchen Situation bewährt sich die Partnerschaft.

Falls eine Einigung auf einen einheitlichen Standpunkt nicht erreicht werden kann, steht der Weg zum Direktor und zum Elternbeirat offen.

Worauf es ankommt

Worin besteht der Arbeitsinhalt des Elternaktivs? Erst wenn das „Was" des Tuns klar ist, kann man daraus das „Wie" entwickeln. Stürzt man sich gleich auf das Nächstliegende, kann man leicht die Grundaufgaben aus den Augen verlieren und auf Nebenwege geraten. Bevor man mit der Arbeit beginnt, wird ein Plan aufgestellt. Doch dazu braucht man Klarheit darüber, welche Schwerpunkte darin enthalten sein sollen.

Im Paragraph 2 der Elternbeiratsverordnung werden die Grundaufgaben formuliert:

„Der Elternbeirat fördert die Bereitschaft und Initiative der Eltern und lenkt sie
- auf die aktive Unterstützung der Bildungs- und Erziehungsarbeit an der Schule,
- auf die sozialistische Erziehung der Kinder in der Familie,
- auf die Unterstützung einer inhaltsreichen und interessanten Tätigkeit der Freien Deutschen Jugend und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann",
- auf die Zusammenarbeit mit den an der Erziehung beteiligten gesellschaftlichen Kräften."

Diese Grundaufgaben werden im Paragraph 9 für das Klassenelternaktiv spezifisch aufgeführt. (Siehe Anhang)

Hier sei auf den eigentlichen Sinn der Institution Elternvertretung hingewiesen.

In dem zitierten Passus der Verordnung heißt es nicht einfach: Die Elternvertreter unterstützen die Schule, die Familie, die Jugendorganisation. Es wird vielmehr formuliert: Die Elternvertretung „fördert die Bereitschaft und Initiative der Eltern und lenkt sie…" Das bedeutet: Nicht die Anstrengungen des Aktivs und seiner Mitglieder allein, sondern die aller Eltern sind gefordert. Der Kontakt mit allen Eltern, ihre Einbeziehung in die gemeinsame Arbeit sind notwendig. Hier liegen die zu mobilisierenden Reserven – der gute Wille aller Eltern, das Bestreben, das Beste für sein Kind zu tun, sich pädagogisches Wissen anzueignen, Erfahrungen auszutauschen, Ratschläge zu empfangen. Daraus wird der demokratische Charakter der Elternbewegung so recht ersichtlich.

Überblickt man die letzten Jahrzehnte, können wir bemerkenswerte, für die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule nützliche Veränderungen feststellen. Die Allgemeinbildung verbreiterte und vertiefte sich, ein Schatz von neuen Erfahrungen im Berufs- und gesellschaftlichen Leben reicherte sich an. Das hat sich auf die Familienerziehung günstig ausgewirkt. Das Interesse und die Aufgeschlossenheit der Eltern für pädagogische und psychologische Fragen sind gewachsen. Das alles steigerte auch das Vermögen der gewählten Elternvertreter, ihre Funktionen qualifizierter zu erfüllen, immer vorausgesetzt, daß der Lehrer es versteht, die Potenzen zu nutzen.

Im Nachfolgenden werden die Grundaufgaben im einzelnen behandelt, zugleich mit den Mitteln und Methoden zu ihrer Verwirklichung. Denn Arbeitsinhalt und Arbeitsformen gehören zusammen, bilden eine Einheit.

Erste Grundaufgabe: Unterstützung der Schule

Bei der Unterstützung der Schule durch Eltern und Elternvertreter geht es um enge Zusammenarbeit, um das An-einem-Strang-Ziehen, um das Vertrauensverhältnis. Es gilt, das gemeinsame Ziel mit vereinten Anstrengungen zu erreichen: den einzelnen Schüler und das Klassenkollektiv im besten Sinne optimal zu entwickeln, den Erziehungsprozeß als Ganzes zu fördern. Die Eltern haben in diese gemeinsame Arbeit etwas Wesentliches einzubringen. Das sind ihre Kenntnis des Kindes, ihre Erfahrungen, Gedanken, ihr kritischer Verstand. Was heißt gemeinsame Arbeit, Zusammenarbeit? Um es gleich vorwegzunehmen: Sie kann nicht darin bestehen, daß Eltern als „Hilfslehrer" fungieren, zu Hause noch einmal dasselbe betreiben wie die Schule am Vormittag, etwa durch *übermäßiges* Üben, dessen Wert in Maßen natürlich unbestritten ist. Das Kind würde dadurch nur übermüdet, überfordert, in ihm würden Unlustgefühle erweckt. Vielmehr soll das Elternaktiv die Familie auf folgende Grundhaltungen orientieren:

Erstens, auf eine positive Einstellung zur Schule und ihre Ziele. Die Eltern sol-

len alles tun, um die Lernfreude und Disziplin ihres Kindes zu stärken. Abfällige Bemerkungen, gedankenlos über einen Lehrer geäußert, wird das Kind sich allzu leicht zu eigen machen.

Zweitens, auf ein echtes Interesse an der wichtigsten Aufgabe des Schülers, an seinem Lernen. Sie sollen Teilnahme zeigen, sich einfühlen, Verständnis aufbringen für Schwierigkeiten, bereit sein, zu loben, wo immer eine Möglichkeit dazu sich ergibt. Die Eltern tragen dazu bei, daß sich positive Lernmotive entwickeln. Ihnen kommt es darauf an, die Wißbegierde, den Fleiß, Ordnungsgewohnheiten zu bekräftigen. Sie wissen um den Wert der Lektüre, der mannigfaltigen Hobbys, der sinnvollen Freizeit überhaupt.

Drittens, auf eine gedeihliche Familienatmosphäre. Wie wertvoll für das sich entwickelnde, aufnahmebereite Kind sind gegenseitige Hilfsbereitschaft, freundschaftliche zwischenmenschliche Beziehungen, arbeitsteilige Erfüllung häuslicher Pflichten durch alle, ein aufgeschlossenes Klima für politische und moralische Probleme. Das alles wirkt sich auch auf das gesamte Verhalten des Kindes in der Schule aus.

Wie das Elternaktiv konkret an die Erfüllung dieser Aufgaben herangehen kann, soll nun an einigen Beispielen gezeigt werden.

Beispiel: Es geht um Ordnung

Die Klassenlehrerin hat nicht zum ersten Mal eine 1. Klasse übernommen. So verfügt sie über große Erfahrungen im Umgang mit den Lernanfängern. Sie teilt dem Elternaktiv ihre Gedanken über die Bildung und Erziehung der jüngsten Schüler mit. Unter anderem macht sie darauf aufmerksam, daß die Sechs- und Siebenjährigen es erst lernen müssen, sich an die neuen Bedingungen des Schullebens anzupassen. Vielen fällt es noch schwer, die an die gesamte Klasse gerichteten Forderungen des Lehrers auch individuell als bedeutsam zu erkennen, sich in die Gemeinschaft der Gleichaltrigen einzuordnen, rücksichtsvoll und diszipliniert zu sein und den Unterricht nicht zu stören. Es geht da zunächst um ganz einfache Probleme des ordentlichen Verhaltens, der Aufmerksamkeit, des Stillsitzens, des Meldens usw. Das Elternaktiv gelangt schließlich zu der Erkenntnis, daß hieraus ein Schwerpunkt für seinen Plan abgeleitet werden muß. Gemeinsam mit der Lehrerin überlegt es, welche Unterstützung die Eltern geben können, damit sich die Schüler in möglichst kurzer Zeit Gewohnheiten einer guten Ordnung aneignen.

Dabei wird klar, daß es nicht um Drill zu einer Ordnung gehen kann, deren Sinn den Kindern verschlossen bleibt, wohl aber um die Erziehung zu sinnvollen Gewohnheiten auf der Grundlage von Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Kinder, das heißt wichtiger Eigenschaften künftiger Staatsbürger. In der Diskussion wird folgendes vorgeschlagen:

Die Eltern sollen mit den Kindern üben, wie man am frühen Abend die Bücher, Hefte und Arbeitsmaterialien nach dem Stundenplan des nächsten Tages zurecht-

legt und den Schulranzen ordentlich packt. Da die Eltern nicht erwarten können, daß die Kinder alles gleich richtig beherrschen, sollen sie solche Übungen wiederholen und sich eine Zeit lang täglich von der Ordnung im Ranzen überzeugen.

Die Eltern sollten sich für das Lernen ihrer Kinder wirklich interessieren, die Hausaufgaben nachsehen, ob sie ordentlich und sauber angefertigt wurden (auch die der Hortkinder). Die Schüler sollen zu Hause einen Arbeitsplatz zur Erledigung von Hausaufgaben haben.

Danach wurden folgende Maßnahmen herausgearbeitet:

Auf seiner nächsten Sitzung werden die Mitglieder des Elternaktivs ihre ersten Erfahrungen austauschen, das heißt, ein jeder soll erzählen, wie er es in seiner Familie angepackt hat, wie ihm etwas gelungen oder auch nicht so gelungen ist, wie er es sich vorstellte. Denn gerade aus den Einzelheiten und „Kleinigkeiten" können alle sehr viel lernen. Zu dieser Art Erfahrungsaustausch ist jedes Elternaktiv imstande. Dabei wird oft Widersprüchliches zum Vorschein gelangen. Auch Eltern, die nicht dem Aktiv angehören, seiner Arbeit aber besonders aufgeschlossen gegenüberstehen, werden in diesen Erfahrungsaustausch einbezogen und zur Sitzung eingeladen. Diese Beratung soll dazu beitragen, daß sich die Elternvertreter einen Überblick über die Situation in der Klasse verschaffen können. Die Lehrerin gibt deshalb zu Beginn einen kurzen Überblick über den bis dahin erreichten Stand der Bildung und Erziehung. Ihre Ausführungen sollen das eine oder andere Problem auch theoretisch berühren, um zur Vertiefung des Verständnisses beizutragen.

Als nächstes werden Elternbesuche vorbereitet. Es werden Eltern ganz bestimmter Kinder aufgesucht: Eltern solcher Kinder, die im Unterricht durch ihre konzentrierte, aktive Mitarbeit hervortreten und Eltern solcher Kinder, die sich nicht genügend konzentrieren können, deren Schulutensilien häufig unvollständig sind oder ganz fehlen, die damit unordentlich umgehen oder überflüssige Arbeitsmittel oder auch Spielsachen mitbringen. Die gewonnenen Einsichten können für den weiteren Erfahrungsaustausch sinnvoll genutzt und Ratschläge und Hinweise für die Erziehung in der Familie gegeben werden.

Die Klassenleiterin stimmt darum dem Vorschlag zu, daß in ihren Plan eine Elternversammlung aufgenommen wird, auf der über die Erziehung zur Ordnung, als Teil der Erziehung zur bewußten Disziplin, gesprochen wird und den Eltern Ratschläge gegeben werden. Alle die Maßnahmen, die das Elternaktiv vorgesehen hat, tragen in hohem Maße dazu bei, diese Versammlung gut vorzubereiten.

Auch eine kleine Zusammenstellung der einschlägigen Literatur (Artikel aus der Zeitschrift „Elternhaus und Schule", Bücher und Broschüren zur Erziehung, insbesondere in der Familie) wird beschlossen.

Auch der Vorschlag findet Zustimmung, die Pioniergruppe dazu anzuregen, zur Ordnung beizutragen. Es soll ganz anschaulich, an Hand von guten und schlechten Beispielen, demonstriert werden, worin die Ordnung besteht, wozu Unordnung führt. Die Pioniere sollen zur Einleitung der Elternversammlung eine kleine lustige Szene zu diesem Thema aufführen. Sie verpflichten sich, sich gegenseitig zu helfen. Für die Szene stellt sich ein Aktivmitglied zur Verfügung. Darüber hinaus wird

beschlossen, aus den Reihen der Eltern für manche zeitlich begrenzte Vorhaben (Ausflüge, Theaterbesuche usw.) Helfer zu finden.

Die hier vorgeschlagenen Überlegungen und Maßnahmen zu diesem Schwerpunkt des Arbeitsplans mögen vielleicht für das eine oder andere Aktiv schon zu umfangreich sein. Aber es ist gut, sich möglichst viele Gedanken zu machen und eine den eigenen Kräften angemessene Auswahl zu treffen. Manches wird auch noch im nächsten Schuljahr zu realisieren sein.

Im Arbeitsplan könnte der Schwerpunkt etwa folgende Form annehmen:

Das Elternaktiv unterstützt die Bestrebungen der Klassenleiterin bei der Erziehung zur Ordnung durch folgende Maßnahmen:

1. Erfahrungsaustausch des Elternaktivs mit einigen Eltern zu diesem Problem.
2. Elternbesuche
3. Unterstützung der Elternversammlung.
4. Aussprache mit der Pioniergruppe mit dem Ziel eines Wettbewerbes.

Für ein Elternaktiv, besonders das einer 1. Klasse, ist ein solcher umfangreicher Schwerpunkt ausreichend. Daneben wird es eine Reihe weiterer Aufgaben geben, die nicht so umfangreich sind, die sich aber vor allem aus der laufenden Arbeit, aus Terminen und Vorhaben der Klasse ergeben.

In den Unterstufenklassen gibt es noch eine wichtige Aufgabe: die Unterstützung des Horts. Der Hort ist Teil des einheitlichen, ganztägigen Erziehungsprozesses, der sich günstig auf die Entwicklung des Kindes auswirkt. Im Hort sollen sich die Kinder geborgen und heimisch fühlen, ihre mannigfaltigen Interessen werden befriedigt.

Das Elternaktiv soll ständig über die Situation im Hort informiert sein. Es wird dafür sorgen, daß die Eltern über Ziele und Aufgaben des Horts ins Bild gesetzt werden. Insbesondere achtet das Aktiv darauf, daß die Kinder ihre Hausaufgaben sorgfältig, ordnungsgemäß, sauber und vollständig anfertigen können, daß eine ruhige Arbeitsatmosphäre herrscht und auf Selbständigkeit hingearbeitet, dem unterschiedlichen Arbeitstempo der Schüler Rechnung getragen wird.

Das Aktiv lenkt seine Aufmerksamkeit darauf, daß ein sinnvoller Wechsel von Lernen, Sport und Spiel, von Anspannung und Erholung, von kollektiver und individueller Beschäftigung das Leben im Hort interessant, fröhlich und gesundheitsfördernd macht.

Das Aktiv unterstützt den Hort, indem es Persönlichkeiten gewinnt, die lebendig und lehrreich erzählen, mit den Kindern basteln und sie sportlich fördern können. Auch indem es zur materiellen Sicherung des Horts beiträgt. Auch die materielle Sicherstellung der Schule, die Gewährleistung guter Lern- und Lebensbedingungen bieten den Elternaktiven Möglichkeiten, sich nützlich einzuschalten. Zahllos sind die Beispiele, da Eltern zusammen mit Lehrern und Schülern Klassenräume renoviert, Vorhänge geschneidert haben.

Eine weitere Aufgabe wird in der Elternbeiratsverordnung, Paragraph 9, Absatz 8, aufgeführt: „Das Klassenelternaktiv hat das Recht, die Einhaltung der schul-

hygienischen und sanitären Mindestanforderungen, die gesundheitliche Betreuung der Schüler und die Qualität der Schulspeisung zu kontrollieren. Dem Elternbeirat und dem Klassenleiter können Vorschläge zur Sicherung der schulhygienischen Mindestanforderungen, der gesundheitlichen Betreuung der Schüler und zur Verbesserung der Schulspiesung unterbreitet werden."

Beispiel: Hausaufgaben und Eltern

In den Arbeitsplan des Elternaktivs einer 5. Klasse wurde als Schwerpunkt des Jahres das Thema „Hausaufgaben und was die Eltern damit zu tun haben" aufgenommen. Der Sinn der Hausaufgaben liegt darin, daß der Schüler den durchgenommenen Stoff übt, festigt, vertieft, wobei er sich zu konzentrieren und selbständig zu arbeiten hat und sich daran gewöhnt, seine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Also ein wichtiges und praktisches Thema. Das Aktiv nahm sich vor, es aus eigener Kraft (natürlich mit Hilfe des Lehrers) anzugehen und stellte folgenden Ablaufplan auf:

1. Die Schüler schildern schriftlich (kleine Zettelarbeit), wie sich ihre Eltern zu den Hausaufgaben verhalten. Verantwortlich: Klassenleiter. Termin ...
2. Auswertung der Zettelarbeit und Problemdiskussion im Aktiv. Verantwortlich: Vorsitzender. Termin ...
3. Elternversammlung zu diesem Thema. Verantwortlich: Klassenleiter. Termin ...

An Stelle der Zettelarbeit könnte man auch ein Gespräch in der Pioniergruppe oder in einem kleinen Kreis von Pionieren durchführen. Dabei kommt es darauf an, die interessanten und charakteristischen Aussagen festzuhalten.

Nun zum Ablauf des Vorhabens.

Als erstes ließ der Lehrer die Zettelarbeit (selbstverständlich anonym) anfertigen. Es waren zwei Fragen zu beantworten:

1. Kontrollieren deine Eltern die Hausaufgaben? (Jeden Tag, einmal in der Woche, selten, nie?) 2. Was sagen deine Eltern zu den Hausaufgaben, wenn sie gut sind, wenn sie schlecht sind? Helfen sie dir?

Die Beantwortung der ersten Frage ergab folgendes Bild: Jeden Tag oder mehrmals in der Woche kontrollieren 40 Prozent der Eltern, einmal in der Woche 20 Prozent, manchmal oder selten 40 Prozent. (ein Schüler schreibt: Nie!) Interessant, daß die Mutter fünfmal ausdrücklich erwähnt wird, der Vater nicht ein einziges Mal.

Aus dem zweiten Fragenkomplex wurden einige charakteristische Aussagen vorgelesen, besonders widerspruchsvolle, auch etliche, die unfreiwilligen Humor verrieten. Die Aussagen wurden langsam vorgetragen, so daß der kindliche Ton zur Geltung kam. Erster Schüler: „Wenn die Hausaufgaben gut sind, dann sagt *sie*: ‚Das hast du heute wieder sehr gut geschrieben'. Wenn die Hausaufgaben schlecht sind: ‚Das hast du aber nicht gut geschrieben. Schreibe es *bitte* noch mal.'"

Dazu im Gegensatz ein zweiter Schüler: „Wenn sie gut sind, sagen sie *nichts*, und wenn sie schlecht sind, soll ich sie noch einmal machen."

Und auch dieser stumme Aufschrei: „Wenn sie gut sind: ‚Gut'. Wenn sie schlecht sind: ‚Schreib das noch einmal!' *(So ist es meistens!)*"

Nicht selten ist eine solche Situation: „Wenn ich eine Hausaufgabe nicht verstanden habe, rufe ich meine Mutter im Betrieb an und sie erklärt sie mir."

Von Vertrauen spricht dieser Satz: „Wenn ich etwas nicht verstehe, helfen mir meine Eltern, indem sie zum Beispiel die *Aufgabenstellung* erklären."

Auf Grund dieses anschaulichen, lebensvollen Materials stiegen die Aktivmitglieder sofort in die Diskussion ein. Der Diskussionsleiter hatte einen entsprechenden Fragenkatalog vorbereitet. Anknüpfend an die Schüleraussagen, lautete die erste Frage: Was meinen Sie zur Häufigkeit der Kontrolle, wie halten Sie es selbst? Die Aussprache ergab, daß man kein generelles Rezept geben könne, die Häufigkeit und die Art und Weise der Kontrolle hingen von der individuellen Entwicklung der Schülerpersönlichkeit ab. Die elterliche Kontrolle müsse mehr und mehr in die Selbstkontrolle des Schülers übergehen. Stets jedoch müßten sich die Eltern einen Einblick in die Lerntätigkeit ihres Kindes verschaffen und ihr reges Interesse beweisen. So wurde auch die Frage beantwortet, ob nicht eine übermäßige Kontrolle die Selbständigkeit und die Eigenverantwortlichkeit unterdrücken könne. Auch wurde debattiert, ob man eine Aufgabe noch einmal schreiben lassen solle. Man einigte sich darauf, dies dürfe nur in einem besonderen Fall von Schlamperei verlangt werden. Eine Rolle spielte die Frage, ob die Eltern genügend loben und ermutigen. (In der Zettelarbeit tauchte das Wort Lob nur zweimal auf.)

Die Elternversammlung wurde so gestaltet wie die Aktivsitzung, die gewissermaßen eine Generalprobe darstellte. In seinen einleitenden Bemerkungen sprach der Lehrer über Sinn und Zweck der Hausaufgaben, er zitierte Schüleraussagen und stellte Forderungen in den Raum. Indem einige Aktivmitglieder wiederholten, was sie schon auf der Aktivsitzung geäußert hatten, regten sie die Diskussion an, die sehr lebhaft wurde. Zum Schluß faßte die Lehrerin die wichtigsten erzieherischen Probleme zusammen.

Dieses Beispiel wurde ausführlich geschildert, um die Methoden zu zeigen. Diese können auch auf andere praktische und alltägliche Probleme, zum Beispiel auf die Reaktion der Eltern auf Noten, Taschengeld, häusliche Pflichten und anderes angewandt werden.

Beispiel: Berufsorientierung, Jugendweihe

Der Klassenleiter und das Elternaktiv einer 7. Klasse sind zu der Auffassung gelangt, daß inbezug auf die Berufsorientierung, die ja schon in der 6. Klasse einsetzen soll, einiges aufzuholen ist. Noch ist es nicht zu spät, diese Aufgabe in einer komplexen Weise in Angriff zu nehmen.

Dem Aktiv ist klar: Den geeigneten Beruf für den einzelnen Schüler zu finden ist eine Entscheidung für das weitere Leben. Sie kann nicht dem Zufall, nicht augenblicklichen Wunschvorstellungen und auch nicht übertrieben ehrgeizigen Plänen einzelner Erziehungsberechtigter überlassen bleiben. Der Jugendliche und die Eltern brauchen Hilfe, Aufklärung und Ratschlag. Elternaktiv, Schule und Patenbrigade müssen hierbei zusammenwirken. Man ist sich auch einig, daß Berufsorientierung nicht nur Fragen der Aufklärung über Berufe und Schwerpunktberufe betrifft, sondern auch solche Probleme einschließt: Übereinstimmung der persönlichen Interessen und Neigungen mit den staatlichen und gesellschaftlichen Interessen, die Bedeutung eines der sozialistischen Gesellschaft würdigen Nachwuches der Arbeiterklasse für die Stärkung der DDR.
Im Arbeitsplan werden die Maßnahmen etwa so ausgewiesen:

1. Auswertung der Ersterfassung der Berufswünsche der Schüler in Klasse 7. Der zuständige Lehrer für Berufsberatung wird um Mithilfe gebeten.
2. Durchführung einer Elternversammlung mit einem Mitarbeiter des Berufsberatungszentrums über Schwerpunktberufe.
3. Hilfe bei einer Diskussion in der Pioniergruppe über dieses Thema (ethische Fragen des Arbeitslebens, Berufswunsch und Lernleistung u. a.).

Bei der Arbeitsplanung wird größter Wert darauf gelegt, auch die Schüler in die Aufgaben einzubeziehen.

Am Ende der Klasse 7, zu Beginn der Klasse 8 werden die ersten Schüler der Klasse in die FDJ aufgenommen, und es wird eine FDJ-Gruppe gegründet. Zur gleichen Zeit beginnen die Vorbereitungen auf die Jugendweihe. Das gesamte 8. Schuljahr steht unter ihrem Zeichen. Da sind die Jugendstunden, die in guter Qualität durchzuführen sind. In den Jugendstunden mit ihren besonderen Formen diskutieren die Jugendlichen die großen Fragen unserer Zeit, über den Sinn des Lebens, über Glück und Zukunft, über persönliche Fragen. Reichtum der Gedanken, Vertiefung der Weltanschauung, das feierliche Gelöbnis machen die Jugendweihe zu einem Höhepunkt im Leben der Heranwachsenden. Die Jugendlichen sollen sich nicht einfach als Zuhörer und Zuschauer etwas vorführen lassen. Das Elternaktiv wird darauf achten, daß die Jugendlichen selbst Aufgaben übernehmen, sich engagieren; sie sollen in ihrer staatsbürgerlichen Entwicklung einen Schritt weiterkommen. Zu Beginn der Klasse 8 soll eine Klassenelternversammlung über die Jugendweihe stattfinden. Die Jugendstunden sollen sich in den Familiengesprächen widerspiegeln. Es kann ja keinesfalls so sein, daß die Familie erst einbezogen wird, wenn es um die Festveranstaltung, um passende Kleidung und Speis und Trank geht.

Der Leser wird sich vielleicht wundern, daß eine ganze Reihe von Tätigkeiten des Aktivs überhaupt nicht erwähnt oder nur kurz gestreift wurden. So zum Beispiel die wichtigen Hilfen für die Schule, die Eltern leisten, indem sie die Klasse zum Schwimmen, zu Theater- und Museumsbesuchen, auf Klassenfahrten begleiten. Oder indem sie die materiellen Bedingungen verbessern helfen, etwa durch das Vorrichten von Klassenräumen, was nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Es ist also keine Unterschätzung beabsichtigt. Aber einmal sind diese Aktivitäten doch allen klar und bedürfen keiner näheren Erläuterung. Zum anderen wird die Aufmerksamkeit auf die Grundaufgaben, auf die drängendsten Sorgen der Eltern gelenkt. Und das wird auch im weiteren geschehen.

Zweite Grundaufgabe: Unterstützung der Familie

Eine gute Familienerziehung ist zugleich eine gute Unterstützung der Schule. Deshalb sollten die Elternvertreter noch mehr als bisher sich mit den Problemen der Erziehung im Elternhaus beschäftigen und dafür sorgen, daß pädagogisches Wissen vermittelt und ein breiter Erfahrungsaustausch organisiert wird.

Die Familie ist die kleinste Einheit in der großen Gesamtheit der sozialistischen Gesellschaft. Sie weist einen modernen eigenständigen Charakter auf. Sie ist durch feste Bande vereint, schon von Geburt an ist das Kind in diesen Lebenskreis integriert, findet dort Geborgenheit und Liebe. Die Eltern beeinflussen die Entwicklung ihres Kindes und erleben seine Veränderungen; sie ängstigen sich bei Krankheiten und beobachten das fröhliche Spiel; sie freuen sich über Lernfortschritte und machen sich Sorgen bei Lernschwierigkeiten. Und immer sind sie von intensivem Gefühl bewegt, sind Herz und Verstand dabei. Die Eltern sind stets gegenwärtig, verfügbar, sie wirken im guten und auch im schlechten als Vorbild. In all dem liegt die besondere Kraft der Erziehung in der Familie.

Eltern machen sich Gedanken, ein vielleicht noch unklares, stets aber lebhaftes Bild von der Zukunft ihres Kindes schwebt ihnen vor. Wie soll es werden? Soll es Vater oder Mutter gleichen, über sie hinauswachsen? Welchen Weg soll es nehmen? Jedenfalls den eines anständigen Menschen. Einen guten Start soll es haben. Das Zukunftsbild der Eltern und das Bildungs- und Erziehungsprogramm der Schule streben dem gleichen Ziel zu, der bestmöglichsten Entwicklung des Kindes. Hier liegt die prinzipielle Übereinstimmung von elterlichen und gesellschaftlichen Interessen begründet, wie sie nur der sozialistische Staat gewährleisten kann. Beide wollen, daß das Kind als Schüler gut lernt, daß es später im Beruf sein Bestes leistet und in der Gesellschaft sich als echter Staatsbürger verhält, daß es in seiner zukünftigen Familie ein guter Ehepartner und Erzieher seiner Kinder wird.

Die Elternvertreter, sie sind ja selbst Eltern, wissen jedoch, daß in der Familie nicht immer eitel Harmonie herrscht.

Wieder sollen einige aus der Praxis gegriffene Beispiele herangezogen werden, die sich mit alltäglichen, erzieherischen Problemen befassen. Sie sollen zeigen, wie man an Erfahrungen und Sorgen der Eltern anknüpft, wie man zu dem Problem sich eine gedankliche Konzeption erarbeitet, den Ablauf plant, welche Formen und Methoden man einsetzen kann, um das Geplante zu verwirklichen.

Beispiel: Häusliche Pflichten – ein Erziehungsmittel

Das Elternaktiv einer 3. Klasse hatte sich bereits mit Erziehungsfragen befaßt. Dabei stieß es bei der Erörterung des Problems „Hausaufgaben“ immer wieder auf solche Begriffe wie Pflichterfüllung, Selbständigkeit, Arbeitsgewohnheiten. Wie, so wurde gefragt, könnte man diese Ziele aus der Sicht der Familienerziehung ansteuern? Häusliche Pflichten – das ist praxisnah, alltäglich, geht alle Familien an. Man beschloß, dieses Thema zum Schwerpunkt des Jahres zu machen. Auch hier wurde ein Ablaufplan aufgestellt, den aus eigener Kraft zu realisieren man sich zutraute:

1. Eine vorbereitende Diskussion im Elternaktiv.
2. Eine Aussprache im kleinen Kreis von Eltern, ein Erfahrungsaustausch.
3. Eine Elternversammlung.

Das Bestreben wird sichtbar, sich die Problematik schrittweise zu nähern, immer mehr Eltern einzubeziehen.

Zunächst die Aktivsitzung. Der Vorsitzende hatte es übernommen, das Kapitel „Über die Erziehung zur Liebe zur Arbeit in der Familie“ aus dem Buch von Erna Scharnhorst „Klassenelternversammlungen“ (S. 86–92), erschienen im Volk und Wissen Verlag, zu lesen und Fragestellungen zu dem begrenzten Thema „Häusliche Pflichten“, aber auch allgemeine Grundsätze zur Arbeitserziehung herauszuschreiben. Es wurde der folgende Problemkatalog erarbeitet und durch die Diskussion ergänzt:

– Im Gespräch soll den Kindern vermittelt werden: Arbeit ist zu allen Zeiten eine Notwendigkeit, sie ist die Grundlage menschlichen Lebens, ökonomische Grundlage der Familie und der Gesellschaft als Ganzes. Das Schlaraffenland gibt es nur im Märchen. Das Lernen ist gewissermaßen die Arbeit des Schülers, Vorbereitung und Voraussetzung für den späteren Beruf. Mit der richtigen Einstellung zur Arbeit kann man nicht früh genug beginnen.
– Im Haushalt muß jeder seinen Anteil erfüllen: nicht nur die Mutter, auch der Vater, nicht nur die Mädchen, auch die Jungen. Keiner darf sich bedienen lassen.
– Aber es geht nicht nur um Arbeitsteilung, sondern auch um Erziehung zur Pflichterfüllung, zur Verantwortlichkeit gegenüber den anderen, zur Ordnung und Pünktlichkeit. Man muß lernen, etwas zu tun, auch wenn man gerade Lust auf etwas anderes hat, auf Spielen zum Beispiel. Sich selbst zu überwinden kostet Anstrengung.
– Welche Arbeiten können in diesem Alter bewältigt werden? Den Tisch decken, Geschirr spülen, kleinere Einkäufe tätigen, das eigene Bett machen, die Spielecke aufräumen, Schuhe putzen, das Pioniertuch waschen, Blumen gießen, Haustiere versorgen, usw.
– Ist dies eine Überlastung des Kindes, werden kindliche Aktivitäten beeinträchtigt? Nicht wenn die Aufgaben den Kräften angemessen und zeitlich begrenzt sind.

Worauf sollen die Eltern achten? Vormachen, wie die Arbeit zweckmäßig ausgeführt wird, kontrollieren, loben und anerkennen, wenn alles zur Zufriedenheit erledigt ist. Nicht der gelegentliche Auftrag ist die wirksamste Form, sondern die Übertragung regelmäßiger, selbständig zu erledigender Pflichten, die reihum von den Familienmitgliedern übernommen werden.

– Vater und Mutter sollten diese praktischen Aktivitäten gelegentlich durch ein Gespräch über die eigene berufliche Arbeit, über die Leistungen der Werktätigen in einen größeren Rahmen stellen, den tieferen Sinn verdeutlichen.

Aus all dem ergibt sich die Schlußfolgerung: Der Erwerb von Arbeitsgewohnheiten im Haushalt der Familie bereitet den Boden für Arbeitsgewohnheiten im späteren Leben ganz allgemein und in der Schule im besonderen.

Der nächste Schritt war das Gespräch im kleinen Kreis. Sein Ziel bestand darin, die reale Familiensituation zu erfassen, um davon ausgehend den Eltern zu ermöglichen, zielgerichtet und mit neuen Ideen ausgerüstet die praktische Erziehung zu verbessern. Einige Aktivmitglieder und vier, fünf Eltern saßen beisammen. Man legte den schon erarbeiteten Problemkatalog zugrunde. Die Eltern berichteten, welche Arbeiten ihre Kinder erledigten, welche Schwierigkeiten auftauchten, welche Einstellung zu den Pflichten die Kinder zeigten, wie sie sich selbst in einer gegebenen Situation verhielten. Der Austausch der Erfahrungen erbrachte ein anschauliches Material, zugleich traten Erziehungsgrundsätze hervor. Allgemein ergab sich die Ansicht, daß man bisher die Möglichkeiten der Erziehung zur Arbeit doch nicht so ernst und nicht so planmäßig wahrgenommen habe.

Zum Schluß wurden die Anwesenden gebeten, zwei Aufgaben zu übernehmen. Einmal sollten sie ganz einfach in den nächsten zwei Wochen kurz notieren, welche häuslichen Verrichtungen ihr Kind, im Rahmen der Arbeitsverteilung in der Familie, vollbrachte. Zum anderen sollten sie ein Gespräch mit dem Kind führen, das folgende Fragen zum Inhalt haben sollte: Warum sollst du mithelfen? Welche Arbeiten magst du lieber, welche kannst du nicht leiden? Glaubst du, daß häusliche Pflichten dir helfen, das spätere Leben zu meistern?

Damit wird das Problem auch vom Standpunkt des Kindes gesehen, seine Einstellung wird sichtbar, und durch das Gespräch werden ihm Einsichten vermittelt.

Und nun zur Elternversammlung. Auf ihr sollten die durch die gründliche Vorbereitung gewonnenen Erkenntnisse und Beispiele allen Eltern der Klasse zugänglich gemacht werden. Das einleitende Kurzreferat des Klassenleiters behandelte die grundlegenden Probleme der Arbeitserziehung, ihre Bedeutung für die charakterliche Entwicklung der Kinder; es streifte nur knapp einige praktische Aspekte. Denn die Praxis sollte den Hauptinhalt der Aussprache bilden. In der Diskussion erregte es besonderes Interesse, als einige Väter und Mütter auftragsgemäß von den Gesprächen mit ihren Kindern erzählten. Denn für Eltern ist es immer wieder anregend, über die Psychologie, die Gedankenwelt, die Motive, die Lust- und Unlustgefühle der Kinder etwas zu erfahren. Auch die erwarteten Einwände – Beschränkung der Freizeit, durch Ungeschicklichkeit zerschlagene Teller – wurden vorgebracht und konnten entkräftet werden.

Beispiel: Fernsehen – ein Miterzieher

Schon gegen Ende der 5. Klasse hatte der Klassenleiter festgestellt und dem Aktiv unterbreitet, daß die Lernhaltung eines Teils der Schüler zu wünschen übriglasse. Die schriftlichen Hausaufgaben würden von einigen nur unvollkommen, die mündlichen allzu oft gar nicht erledigt. Auch machten sich Ermüdung, ein Mangel an Konzentrationsfähigkeit bemerkbar. Und das schon in den ersten Stunden des Tages. Der Lehrer führte eine ganze Reihe von Ursachen für diese Erscheinungen an. Dabei wies er darauf hin, daß die Eltern besonders in zwei Punkten Einwirkungsmöglichkeiten hätten: eine sinnvolle Kontrolle der Hausaufgaben und ein verstärkter Einfluß auf den Tagesablauf, darin eingeschlossen die Fernsehgewohnheiten ihrer Kinder. Im Klassenleiterplan für die künftige 6. Klasse wolle er dem Lernverhalten erhöhte Aufmerksamkeit schenken.

Ein Aktivmitglied schlug vor, das Fernsehen in der Familie als Schwerpunkt für die Aktivarbeit festzulegen. Schließlich erweise sich das Fernsehen in der Freizeitbeschäftigung der Kinder als Erziehungsfaktor von erheblichem Gewicht. Damit greife man die Aufgabenstellung des Klassenleiterplans – die Verbesserung der Lernhaltung – auf und grenze dieses weite Feld auf eine den Kräften des Aktivs entsprechende Aufgabe, auf einen überschaubaren Bereich ein.

Spontan begannen die Anwesenden über ihre Sorgen zu sprechen: Kaum ist die Schultasche abgelegt, wird schon der Knopf gedrückt. Aktive Erholung, frische Luft, die Hausaufgaben sind vergessen. Genau so gefragt sind Musiksendungen einer bestimmten Art mit Überlautstärke. Dabei stehen die Kinder, fügte jemand hinzu, unter einem gewissen Zwang; wenn sie sich nicht gerade diesen Genres zuwenden, können sie bei den Gesprächen unter Kameraden nicht mithalten, stehen abseits, werden sogar gehänselt.

Halt, wandte ein Vater ein, wir sind auf dem besten Weg, selber einseitig zu werden, zu überspitzen. Das Fernsehen habe seinen unbestrittenen Wert als Informationsquelle, als Bildungsmöglichkeit, als Unterhaltungsmittel. Gewiß, es entspräche der Psychologie des jugendlichen Alters, im Abenteuerlichen und Lauten zu schwelgen. Und übrigens – es gebe auch inhaltsreiche, fortschrittliche Schlager. Die Psychologie der Jugend habe auch eine andere Seite; die Jugend interessiere sich für Informationen aus Wissenschaft und Technik, für Berichte aus fernen Ländern, vom Freiheitskampf der Völker. Und sie sei auch aufgeschlossen für politische Ereignisse.

Was also tun? lautet die in solchen Situationen stets auftauchende Frage. Das Zimmer, in dem sich das Gerät befindet, abschließen? Bestimmte Sendungen untersagen? Das reizt womöglich erst recht an, ist auch schwer zu kontrollieren. Vor allem, so sagt jemand, komme es auf die Fernsehgewohnheiten der Familie selbst an. Läuft der Apparat ununterbrochen? Das könne nur zu einer Aufreizung der Nerven, zur Oberflächlichkeit, zum geistigen Abstumpfen führen.

Wertvoll und auf das Kind wohltuend wirke ein Gemeinschaftsempfang, etwa am Wochenende, und stets sollen die Eltern einen Überblick darüber haben, was das

Kind aufnimmt. Sie sollen lenkende Empfehlungen geben, am besten im beratenden Gespräch. Dabei wird auch auf das vernünftige Zeitmaß geachtet, zu langes Aufbleiben nur ausnahmsweise zugelassen. Vergessen wir nicht, bemerkt ein Diskussionsredner, daß es für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes überaus wichtig ist, eine einseitige Fixierung zu vermeiden. Wir müssen uns bemühen, die Interessen des Kindes zu weiten, auf andere fruchtbare Beschäftigungen zu lenken, auf Lektüre, auf Basteln, Musizieren, Sport, Arbeitsgemeinschaften.

Die Diskussion war an Grundfragen der Familienerziehung geraten. Wie sollte man ihre Ergebnisse für einen breiteren Kreis nutzbar machen? Die Tagesordnung der nächsten Elternversammlung stand schon fest. Trotzdem sollte eine halbe Stunde für die Erörterung des Problems Fernsehen eingeschoben werden. Um die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf Wesentliches zu konzentrieren, sollten drei Regeln formuliert und an die Eltern weitergegeben werden:

1. Wissen, was das Kind sich ansieht, und Empfehlungen geben, die auf bereitwillige Einsicht zielen.
2. Gelegenheiten zum gemeinsamen Schauen suchen und sich darüber unterhalten.
3. Beim Kind die Lust zu vielseitigen aktiven, schöpferischen Beschäftigungen wekken.

Auch wurde vorgeschlagen, auf der nächsten Lernkonferenz der Pioniere das Thema zu diskutieren: „Wie ich meine Zeit verwende und nicht verschwende“.

Beispiel: Das weltanschaulich-politische Gespräch in der Familie

Das Elternaktiv einer 8. Klasse hatte schon eine ganze Menge getan, um Eltern und Schüler mit volkswirtschaftlich wichtigen Berufen bekanntzumachen. Doch aus Gesprächen mit Jugendlichen war zu entnehmen, daß ihnen zum rechten Begriff des Berufs, der Arbeit überhaupt, etwas fehlte. Da gab es die verschiedensten Ansichten über den Sinn der Arbeit für den einzelnen und für die Gesellschaft. Auch so manche Illusionen tauchten auf.

Darauf entspann sich eine Diskussion über die Art und Weise, wie Jugendliche sich mit Problemen auseinandersetzen möchten, wie man mit ihnen Gespräche führen solle. Man müsse sich in die jugendliche Psyche einfühlen, meinte der Lehrer. Es sei eine ganz natürliche Sache, daß junge Leute über den Sinn der eigenen Arbeit, über die Zukunft und ihre Lebensziele sich Vorstellungen machen. Dort, wo offen und ehrlich, partnerschaftlich gesprochen werde, sei es auch möglich, den Jugendlichen zu Einsichten und Zielsetzungen zu verhelfen.

Diese Worte stimmten nachdenklich. Hier wurde sichtbar, daß – was zuweilen übersehen wird – auch die Größeren ihre Probleme haben, gerade sie, die in diesem Alter mit persönlichen Schwierigkeiten fertig werden müssen.

Das Aktiv beschloß mit dieser Zielstellung eine Beratung im kleinen Kreis durchzuführen. Dazu sollten erfahrene Eltern eingeladen werden. Der Lehrer und eine Mutter, die in einem Produktionsbetrieb die Funktion eines Brigadiers ausübte, übernahm es, zur Vorbereitung eine Reihe von Fragen auszuarbeiten. Welche Forderungen sollten an die auszuarbeitenden Fragen gestellt werden? Erstens, sollten dabei die wichtigsten Probleme aufgeworfen werden. Zweitens, sollten die Fragen so formuliert werden, daß die Eltern ihre eigenen Erfahrungen in die Diskussion einfließen lassen konnten.

Die Mutter wollte übrigens mit ihrem Sohn probeweise ein Gespräch führen, um aus ganz frischer Erfahrung heraus die Fragen besser abfassen zu können.

Und hier ist der Fragenkatalog, den beide vorbereiteten:

Sprechen Sie mit Ihrem Kind über Ihre Arbeit? Ineressieren sich Ihre Tochter oder Ihr Sohn dafür? Was erweckt besonders ihre Aufmerksamkeit und Anteilnahme?

Sprechen Sie über Ihre Erfolge, über eine Anerkennung, eine Prämie oder Auszeichnung? Oder halten Sie sich aus Bescheidenheit zurück?

Erzählen Sie, welche gesellschaftliche Funktion Sie ausüben? Welches der Inhalt Ihrer Tätigkeit ist? Berichten Sie, daß Sie selbst oder Kollegen an einem Neuerervorschlag arbeiten? Wie die Einführung der neuesten Technologie, die Einsparung von Energie und Material Ihnen und Ihren Arbeitskollegen Kopfzerbrechen verursacht? Welche Überlegungen Sie dabei anstellen, welche verschiedenen Versuche Sie machen? Wie Sie manchmal verzweifeln wollen?

Halten Sie es für richtig, über Schwierigkeiten im Betrieb zu sprechen? Schwierigkeiten in der Planerfüllung, im Materialfluß, in der Einhaltung der Qualitätsmerkmale? Über Auseinandersetzungen mit Kollegen in der Brigadeversammlung? Über Auseinandersetzungen über Arbeitsmoral? Glauben Sie, daß Berichte darüber Ihr Kind das Leben besser begreifen lassen?

Glauben Sie nicht, daß es nützlich wäre zu erzählen, wie Sie selbst Ihre Berufswahl getroffen haben? Welche Motive Sie bewegten? Eventuell, welche Irrtümer Sie begangen haben? Erzählen Sie, welche Schritte Sie zu Ihrer Qualifizierung unternommen haben?

Halten Sie es für nützlich oder sogar für notwendig, sich darüber auszusprechen, wofür man eigentlich in unserer Gesellschaft arbeitet? Um des Lohnes willen? Aus persönlicher Befriedigung an schöpferischer Arbeit (trotz allem gelegentlichen Ärger)? Für das Wohl der Gesellschaft? Widersprechen sich diese Beweggründe? Wie sollen die persönlichen und die gesellschaftlichen Interessen in Übereinstimmung gebracht werden? Schließlich: Würden Sie über diese Probleme ganz allgemein sprechen oder Ihre persönliche Ansicht vertreten?

Auch zu der Art und Weise, wie solche Gespräche in der Familie geführt werden sollen, wurden Fragen überlegt:

Wie soll man ein Gespräch beginnen? Soll man eine Frage des Kindes abwarten, soll man selbst den Anstoß geben? Darf man ein Gespräch aufdrängen? Wie erweckt man die Bereitschaft, die Teilnahme?

Wie vermeidet man es, aus der größeren Erfahrung und aus dem größeren Wissen des Erwachsenen heraus in eine dozierende oder gar predigende Haltung zu geraten? Wie macht man es, daß die Meinung und die Argumente des Kindes – als Partner – ernstgenommen werden, daß man es nicht von oben herab als jungen Dachs behandelt? Hängt davon nicht das echte Überzeugen ab?

Die Beratung fand statt. Die Aussprache war sehr lebhaft. Denn alle hatten etwas zu sagen, weil es tatsächlich um Probleme der Eltern ging. Schon die Fragestellungen waren anregend. Es tat auch keinen Abbruch, daß aus Zeitmangel nicht alle Fragen „drankamen", auch nicht alle fein säuberlich der Reihe nach und jede für sich getrennt diskutiert wurden.

Überraschend war auch, oder vielleicht gar nicht so überraschend, daß gerade die politisch klaren, verantwortungsbewußten, kritischen Eltern so manche Probleme hatten, die sie freimütig zur Diskussion stellten. Es wurde ferner offensichtlich, wie oft Gelegenheiten versäumt werden, die sich ganz natürlich anbieten. Und schließlich gelangte man zu der Auffassung, daß unsere Jugendlichen ein großes Interesse an echten Gesprächen haben.

Das Aktiv beschloß, die ganze Problematik in der kommenden Elternversammlung in Form einer Aussprache zu diskutieren, wobei die Eltern, die an der Beratung teilgenommen hatten, ruhig ihre Erfahrungen noch einmal vortragen sollten – zum Nutzen aller. Auch der Elternbeirat sollte einen Bericht erhalten, damit die Erfahrungen einer Klasse sich auf die ganze Schule ausbreiten können.

Wir haben die Beispiele relativ ausführlich geschildert. Es sind nur Beispiele, keine Rezepte – als Anregungen für mannigfaltige Initiativen gedacht. Sie zeigen sowohl den schulpolitischen und pädagogischen Inhalt der Arbeit der Elternaktive als auch einige Methoden. Vor allem wurde versucht, darzustellen, wie die Sorgen der Eltern aufgegriffen, durch Aussprachen, Erfahrungsaustausch, sachkundigen Rat von Pädagogen den Eltern geholfen, dadurch ihr Vertrauen gestärkt und so ihre Mitarbeit gesichert werden kann.

Dritte Grundaufgabe: Unterstützung der Jugendorganisation

Zahlreich sind die Elternaktive, die mit der Pionierorganisation eine enge herzliche Verbindung geschaffen haben. Diese enge Beziehung wurzelt in der Erkenntnis vieler Eltern, daß die Jugendorganisation einen wesentlichen Faktor in der Erziehung ihrer Kinder darstellt. Sie haben die Gemeinsamkeit der Ziele von Elternhaus, Schule und Jugendorganisation erkannt. Viele Elternaktive haben sich mit Erfolg bemüht, die FDJ- und Pionierarbeit zu unterstützen, ja sie haben oft einen großen Teil ihrer Arbeit in dieser Richtung geleistet. An diese guten Erfahrungen wollen

wir anknüpfen. Zunächst sollen in aller Kürze einige allgemeine Gedanken über das Wesen der Erziehung in der Jugend- und Kinderorganisation vorangestellt werden. Das wird zum besseren Verständnis für die praktische Arbeit des Elternaktivs beitragen.

Die Grundaufgaben der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ und der Freien Deutschen Jugend an den Oberschulen sind:

1. Jeder Pionier und FDJler soll im Verlaufe seiner Schulzeit begreifen, daß der Kampf um Sozialismus und Frieden Klassenkampf ist; jeder soll sich mit Wort und Tat für den gesellschaftlichen Fortschritt einsetzen.
2. Vergnügen am Denken, Freude am Lernen, Liebe zum Buch und zur Wissenschaft soll jeder Pionier und FDJler in unserer sozialistischen Schule empfinden.
3. Wir übertragen den Jungen Pionieren und FDJ-Mitgliedern der Oberschulen Verantwortung bei der Mitgestaltung des sozialistischen Lebens in unserem Land.

Das Leben in der Jugendorganisation bringt Situationen mit sich, in denen sich Kinder und Jugendliche in echter Weise bewähren müssen. Überzeugungen und Bekenntnisse sollen in der Auseinandersetzung, sollen durch Taten ihre Bestätigung finden. Das Leben, die Aktivität, das Mitmachen in der Organisation der Jugend und der Kinder sind in hohem Maße geeignet, die Kollektivbildung zu fördern. Der einzelne muß sich einfügen, den nächsten berücksichtigen, dem allgemeinen Ziel zusammen mit den Kameraden zustreben.

Das Leben in der sozialistischen Jugendorganisation ist gleichzeitig Erziehung der Jugendlichen im Sinne von Selbsterziehung. Die Erwachsenen (Lehrer, Eltern usw.) sind aber deswegen ihrer Verantwortung nicht enthoben; ihr Einfluß wird indirekter und deshalb eigentlich schwieriger, er soll feinfühliger, aber um so wirksamer sein.

In der Jugendorganisation wird die Selbsttätigkeit gefördert und die Selbständigkeit, gemäß dem Alter, angestrebt. Hier wird gelernt, eine Organisation zu leiten, sich selbst zu leiten, andere zu leiten. Das bringt Eigenschaften und Fähigkeiten hervor, die für das spätere Leben in der gesellschaftlichen und beruflichen Arbeit von hervorragender Bedeutung sind.

Auch in der Jugendorganisation werden Kinder und Jugendliche mit moralisch-ethischen Normen und Problemen konfrontiert: (Hilfsbereitschaft, Kameradschaftlichkeit, das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen, das Sich-verantwortlich-Fühlen nicht nur für sich, sondern auch für die anderen, für das Ganze), das Sich-Einsetzen für eine Sache, das Seinen-Standpunkt-Vertreten und das Sich-Auseinandersetzen mit anderen Meinungen und mit Verhaltensweisen und moralischen Eigenschaften, die für den sozialistischen Staatsbürger außerordentlich wertvoll sind. Die Jugendorganisation ist eine Schule der sozialistischen Demokratie, in ihrer Gemeinschaft vollzieht sich ein tiefgreifender ideologisch-politischer Entwicklungsprozeß. Es geht hier also um echte Erziehungsprobleme, an denen die Eltern naturgemäß interessiert sind. Sie zu fördern und zu unterstützen, ist auch für Eltern und insbesondere für die Elternvertreter unumgänglich.

Für die Elternaktive gibt es mannigfaltige Möglichkeiten, die Jugendorganisation zu unterstützen. Eine Aufgabe sei hier kurz vorweggenommen, denn sie ist bedeutsam. Das Aktiv soll einen regen Erfahrungsaustausch darüber organisieren, wie die Eltern, wie die ganze Familie den Kindern ihre Lebens- und Kampferfahrungen vermitteln kann, wie sie zur Erziehung einer klassenbewußten Haltung und Einstellung zum sozialistischen Staat beitragen kann, die für das weitere Leben der Heranwachsenden von so großer Bedeutung sind.

Vor allem sollen die Eltern aufgefordert werden, ihr Interesse für das Leben in der Pionier- und FDJ-Gruppe zu zeigen. Die meisten Eltern fragen ihre Kinder danach, welche Leistungen sie aufzuweisen haben. Nicht ganz so verhält es sich in bezug auf die Pioniergruppe. Und doch würde allein eine diesbezügliche Frage die Kinder stützen und stärken, würde ihre Mitgliedschaft und Aktivität aufwerten.

Die Eltern sollen sich mit dem Pionierauftrag bekanntmachen. Sie sollen angeregt werden, zu helfen, ihn in lebendige Taten umzusetzen. Der Auftrag ist ja das Erziehungsprogramm für eine längere Periode, ist Inhalt der Arbeit. Deshalb sollen sie den Pionierauftrag als ein wichtiges Mittel der Erziehung ernst nehmen.

Das alles liegt dem Absatz 5, Paragraph 9, der Elternbeiratsverordnung zugrunde, in dem es heißt: „Das Klassenelternaktiv unterstützt die Tätigkeit der FDJ-Organisation bzw. der Pioniergruppe und hilft besonders der FDJ-Leitung bzw. dem Pionierrat."

Wenn wir uns nun der Tätigkeit des Elternaktivs auf diesem Gebiet im einzelnen zuwenden, müssen wir natürlich berücksichtigen, daß sich die Probleme gemäß den Altersstufen, denen ja auch die verschiedenen Organisationsformen entsprechen, unterschiedlich darstellen. Wir werden uns deshalb nacheinander – selbst auf die Gefahr hin, uns in einigem zu wiederholen – mit den Jungpionieren (Unterstufe), den Thälmannpionieren (Mittelstufe) und der FDJ (Oberstufe) beschäftigen.

Elternaktiv und Jungpioniere

Das erste Problem, das auftaucht, ist das der Annahme der Kinder in die Pionierorganisation. Auf dieses wichtige Ereignis Einfluß zu nehmen, ist für das Elternaktiv schwierig, da es ja erst im Verlauf des September gewählt wird und sich zusammenfinden muß. Trotzdem: Die Vorbereitung der Aufnahme in die Pionierorganisation sollte eine der ersten Aufgaben sein, der es sich zuwendet.

Für viele Eltern ist die Aufnahme ihres Kindes in die Pionierorganisation eine Selbstverständlichkeit; andere Eltern haben Probleme, über die sie sich gern Klarheit verschaffen wollen. Eines steht nun doch fest: Daß der Sohn oder die Tochter nun das erste Mal einer Organisation angehört, ist ein Erlebnis, das in der Familie einen entsprechenden würdigenden Widerhall finden sollte.

Wann aber kann das Aktiv mit den Eltern sprechen? Die erste Elternversammlung, auf der der Lehrer sicherlich über die Aufnahme in die Pionierorganisation

gesprochen hat, ist vorüber. Es scheint uns richtig zu sein, die erste Sitzung des Aktivs, auf der der Arbeitsplan beraten wird, zu nutzen, um diese dringende Aufgabe zu erörtern.

Viele wertvolle Hinweise vermag auch auf diesem Gebiet die Zeitschrift „Elternhaus und Schule“ zu geben. In ihr werden auch die Pionieraufträge veröffentlicht. Durch Elternbesuche, vielleicht auch durch einen Rundbrief ist es möglich, auch in kurzer Zeit an die Eltern heranzukommen. Wir halten die Vorbereitung der Kinder und die überlegte Einstellung der Eltern zur Pioniergruppe für so wichtig, daß wir den Elternaktiven raten, nicht einem zu frühen Zeitpunkt für die Aufnahme das Wort zu reden. Es hat sich der 13. Dezember bewährt, der Geburtstag der Pionierorganisation.

Im Verlauf des Jahres werden die Pioniere mit ihren Geboten nicht nur bekannt, sondern lernen auch ihren Sinn verstehen. Die Eltern werden dankbar sein, wenn das Aktiv Hinweise gibt, wie die Eltern auf das Verständnis und die Einhaltung der Gebote einwirken können.

Für die Pioniere der nächsten Klassen ist die wichtigste Grundlage der Verbandsauftrag, den der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend oder der Vorsitzende der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ erteilt. Für die Jungpioniere der 2. und 3. Klassen ergeht ein gesonderter Auftrag. In ihm werden die Aufgaben der Jungpioniere konkretisiert. Sie betreffen das fleißige und gute Lernen, das Vollbringen guter Taten (auch in der Familie), die internationale Freundschaft usw.

Wie kann das Elternaktiv den Jungpionieren helfen, ihren Auftrag zu erfüllen?

Die Pioniere stellen gemeinsam mit ihrem Pionierleiter den Gruppenplan auf. Das Elternaktiv kann dabei mit guten Vorschlägen helfen, ohne allerdings die Pioniere zu gängeln und damit ihre Initiative und ihren Eifer zu hemmen. Vor allem können die Elternaktive den Pionieren helfen, indem sie mit dafür sorgen, daß sich Arbeiterveteranen, Mitglieder der Patenbrigaden, überhaupt interessante Menschen mit den Jungpionieren über die vielfältigsten Fragen unseres gesellschaftlichen Lebens unterhalten. Es kann mithelfen, erlebnisreiche Wanderungen zu organisieren und das Manöver „Freundschaft“ unterstützen. Es kann auch mithelfen, einen geeigneten Gruppenpionierleiter zu finden oder einen FDJler aus den oberen Klassen als Pionierhelfer. Das Elternaktiv wird dabeisein, wenn am 13. Dezember der Pioniergeburtstag gefeiert wird, wobei es nicht nur für das leibliche Wohl der kleinen Festteilnehmer sorgt, sondern auch in origineller Form die Pioniere zu ihrem Tag beglückwünscht.

Wie man sich auch mit jüngeren Schulkindern auf kindgemäße Weise über ernsthafte Probleme unterhalten kann, soll das folgende Beispiel zeigen.

Das Elternaktiv berät, wie die Solidaritätsspende, die in der Tätigkeit der Pioniergruppe ihren festen Platz hat, zu lebendigem und tätigem Internationalismus erzieht. Diese Aufgabe in den Arbeitsplan aufzunehmen, hat das Aktiv beschlossen.

Dabei muß jeglicher Formalismus vermieden werden. Der Wettbewerb kann also nicht so aussehen, daß die Kinder von ihren Eltern ein Geldstück mitbekommen

und derjenige, der die größte Summe vorweisen kann, als der beste gilt. Die Spende soll durch Altstoffsammlung – auch diese nicht individuell, sondern in kleinen Gruppen organisiert – und durch den Verkauf von Bastelarbeiten auf einem Basar durch die Kinder selbst erarbeitet werden. Zu Hause wird von den Kindern eine Mappe über das Leben der Kinder unterdrückter oder gerade erst befreiter Völker angelegt. Es wird ihnen dazu genügend Zeit gegeben, damit sie selbst daran arbeiten können. Vor allem müssen die Kinder einen anschaulichen Begriff davon erhalten, wofür ihre Spende verwendet wird, in welcher konkreten Gestalt ihre Mark in dem fernen Lande anlangt. Deshalb wird in der Pioniergruppe über die jeweiligen Länder und Völker in einfachen Worten und Bildern gesprochen, von den schweren Schäden des Krieges oder dem Erbe des Kolonialismus, die den Menschen und insbesondere den Kindern Leiden und Entbehrungen beschert haben. Ihre Gefühle sollen ganz bei den Kindern dieser Länder sein. Sie sollen die Freude des Helfens erleben.

Das Elternaktiv beschließt die Aktion folgendermaßen zu unterstützen. Auf der Elternversammlung im Januar wird in aller Kürze über den erzieherischen Wert und die geeigneten Methoden gesprochen. Inbesondere wird dargelegt, wie die Eltern den Kindern bei der Gestaltung der Bild-Mappe helfen können. Diese Hilfe soll vor allem darin bestehen, daß Eltern mit dem Kind darüber sprechen, die Bilder erklären und ihnen erläutern, daß auch sie in ihrem Betrieb Solidaritätsaktionen durchführen. Auf diese Weise werden den Kindern Kenntnisse vermittelt und ihre Gefühle für die Menschen und ihren gerechten Kampf bereichert. Sie werden zu der sittlichen Entscheidung geführt, daß sie helfen, daß sie etwas tun müssen.

Elternaktiv und Thälmannpioniere

Mit dem Gelöbnis der Thälmannpioniere verpflichten sich die ehemaligen Jungpioniere am Beginn des vierten Schuljahres, nach dem Vorbild Ernst Thälmanns zu leben, zu lernen und zu kämpfen und nach den Gesetzen der Thälmannpioniere zu handeln. Entsprechend der höheren Stufe muß sich auch die Arbeit des Elternaktivs verändern. Das eigentlich Neue ist die größere Verantwortung und die größere Selbständigkeit der Thälmannpioniere. Das drückt sich zum Beispiel darin aus, daß sie einen Gruppenrat wählen, in dem es verschiedene Funktionen gibt. Mit ihm wird das Aktiv eng zusammenarbeiten. Wie soll das aussehen?

Das Zusammenwirken beginnt damit, daß unter der Führung des Klassenleiters die verschiedenen Pläne in der Klasse (Klassenleiterplan, der Arbeitsplan des Elternaktivs und der Plan der Pioniergruppe) gut aufeinander abgestimmt werden. Die Schwerpunkte werden in allen drei Plänen auftauchen, allerdings jeweils in besonderer Form, in einer besonderen Aufgabenstellung und mit besonderen Methoden.

Daß ein Vertreter des Elternaktivs bei der Wahl des Gruppenrates zugegen ist, ihm gratuliert und zu guter Zusammenarbeit auffordert, ist wohl schon zur Selbst-

verständlichkeit geworden. Es wird gut sein, wenn Elternaktivvorsitzender und Gruppenratsvorsitzender von Zeit zu Zeit über anfallende gemeinsame Probleme sprechen. Mancherorts kommen Elternaktiv und Gruppenrat zu gemeinsamer Sitzung zusammen. Das ist zweckmäßig, wenn es gilt, zu wichtigen Fragen Stellung zu nehmen und wenn es nicht zu oft geschieht (etwa einmal im Jahr). Themen einer gemeinsamen Beratung können zum Beispiel sein: Ordnung und Schönheit im Klassenzimmer – welche Hilfe brauchen die Pioniere dabei von seiten der Eltern; welche Schwierigkeiten tauchen auf –; oder es kann um Fragen des Lernens gehen, die Schüler und Eltern gemeinsam lösen müssen; häufig werden auch Disziplinschwierigkeiten und ihre Überwindung zur Debatte stehen. Das sind Aufgaben, die auch den Inhalt des Pionierauftrages wesentlich mitbestimmen.

Bei solchen gemeinsamen Beratungen können die Erwachsenen den Pionieren zeigen, wie man Aufgaben anpackt, ihre Lösung Schritt für Schritt in Angriff nimmt, wie man ihre Erfüllung kontrolliert und einschätzt. Durch dieses Zeigen und Vormachen, durch lebendige Anschauung kann das Aktiv die Erziehung und Selbsterziehung der Pioniere wesentlich fördern. Eine solche Hilfe darf auf keinen Fall zur Gängelei werden. Ratschläge sollen natürlich gegeben werden, aber so, daß die Initiative der Kinder, ihr eigenes Nachdenken geweckt werden. Die Hilfe darf nicht so aussehen, daß das Elternaktiv Aufgaben löst, die die Pioniere durchaus selbst verwirklichen können. Das Elternaktiv wird sich immer der Tatsache bewußt sein, daß sich die Fähigkeiten der Pioniere erst allmählich entwickeln und daß diese Entwicklung sich am besten durch das eigene Tätigsein vollzieht. Geduld und Takt und kluge, faßliche Übermittlung der Erfahrungen werden also die Methoden bestimmen, die eine solche Zusammenarbeit zu echter sozialistischer Erziehung machen.

Eltern, deren Kinder Gruppenrats- oder Freundschaftsratsmitglieder sind, sollten diese Funktionen ernst nehmen und ihre Kinder durch Rat und moralische Stärkung unterstützen. Es gibt Elternaktive, die solche Eltern zu gesonderten Zusammenkünften gebeten haben, um ihnen zu helfen, ihre Kinder bei ihrer Tätigkeit zu stärken.

Hier ein Beispiel. Der Lehrer berichtet dem Elternaktiv einer 4. Klasse gegen Ende des Schuljahres von der Pionierarbeit. Er schätzt die Tätigkeit des Gruppenrates ein. Mit großem Eifer hat er die für ihn neue Aufgabe angepackt. Es ist nur natürlich, daß die Zehnjährigen mit ihren noch beschränkten Erfahrungen sich manchen Schwierigkeiten konfrontiert sahen. Leiten, das ABC des Leitens, will eben gelernt sein.

Ein Vater fragt: Können wir Eltern helfen? Und wie? Er habe der Tochter, die die Funktion des Agitators bekleidet, geholfen, die richtigen Argumente zu finden. Es sei ihm gar nicht so leicht gefallen, die dem kindlichen Verständnis angepaßten Ausdrücke zu finden. Eine Mutter gesteht, daß sie sich über die Funktion ihres Kindes als Schriftführer noch keine Gedanken gemacht habe; das Gruppenbuch sei ihr noch nie zu Gesicht gekommen. Beeindruckt von dem Problem beschloß das Aktiv, die Eltern aller Pionierfunktionäre zu einer Beratung einzuladen und sie

aufzufordern, zuvor mit ihrem Kind über seine Funktion ein Gespräch zu führen.

Welche Hinweise sollten die Eltern für dieses Gespräch erhalten? Vor allem ein echtes, mitfühlendes Interesse zeigen, verständnisvoll zuhören, sich hineinversetzen in einen Zehn-, Elfjährigen. Dann ist es auch möglich, Ratschläge zu erteilen, Ratschläge für ganz einfache Situationen.

Zu der Beratung erschienen acht Väter und Mütter, alle hatten sich mit ihren Kindern unterhalten und erzählten ausführlich. In den Mittelpunkt der Gespräche hatten sich Schwierigkeiten gedrängt, die den Gruppenratsmitgliedern und Brigadeleitern begegneten. Für den Kassierer war der Pionier X eine harte Nuß: „Er will seinen Beitrag nicht bezahlen. Immer hat er eine Ausrede." Der Agitator fragt um Rat: „Wie sollen wir das Material für den Forschungsauftrag bekommen?" Ein anderer meint unzufrieden: „Das Soll für die Altstoffe schaffen wir ja. Aber es müßte mehr Schwung dahinter sein." Ein Mädchen beklagt sich: „Die hören nicht auf uns, besonders die Jungs!"

Auf der nächsten Sitzung wurden die Ergebnisse der Beratung eingeschätzt. Eine Frage schob sich in den Vordergrund: Sind die Pionierfunktionäre überfordert? Nein, wurde geantwortet, sie signalisieren ihre Schwierigkeiten, um Hinweise zu erhalten, um ihre Arbeit zu verbessern.

Das Aktiv faßte folgende Beschlüsse:

1. Zusammenkunft mit dem Gruppenrat, um die Fragen der Pioniere zu beantworten.
2. Die gesammelten Erfahrungen sind dem Elternbeirat zu übermitteln, auch mit dem Ziel, daß der Freundschaftspionierleiter im Beirat über die Funktionärsschulung berichtet.
3. Die Erfahrungen sind in der nächsten Versammlung allen Eltern mitzuteilen, da sie die Beziehungen zwischen allen Eltern und ihren Kindern betreffen.

Elternaktiv und FDJ

Der Übergang von der Pionierorganisation zur FDJ ist ein echter Wendepunkt im Leben der Jugendlichen. Der Eintritt in die Freie Deutsche Jugend darf weder für die Jugendlichen selbst noch für die Eltern ein formaler Akt sein. Wir benutzen den Ausdruck „Jugendliche", nicht „Kinder", um zu unterstreichen, daß die Selbsttätigkeit und Selbsterziehung der Mitglieder der FDJ zu einem noch höheren Grad von Selbständigkeit führen muß. Sie reagieren besonders empfindlich gegenüber Gängelei und Bevormundung, und die Jugendlichen sehen ihre Organisation nicht so recht als ihre eigene an, wenn ihnen dreingeredet wird. Das heißt aber absolut nicht, daß sie keinen Rat brauchen und der Führung weniger bedürfen. Auch sie erwarten die Hilfe der Älteren, Erfahrenen, nur ist jetzt noch mehr Takt und Erziehungskunst nötig. Werden die Eigentümlichkeiten in der Entwicklung der Jugendlichen beachtet, dann wird sich die Zusammenarbeit zwischen Elternaktiv und FDJ-Leitung noch enger uhd kameradschaftlicher gestalten als mit dem Gruppen-

rat der Pioniere. Die Jugendlichen haben an Erfahrung gewonnen, sind reifer geworden, haben ein kritischeres Verständnis und ein höheres politisches Wissen. Sie sind aber auch anspruchsvoller geworden. Die Anforderungen an den einzelnen und an die Gruppe sind gestiegen. Wir meinen vor allem die Erziehung zu einem kämperischen Klassenstandpunkt. Dabei liegt der Nachdruck auf dem Wort kämpferisch.

Zusammen mit den Lehrern sollte sich das Aktiv stets ein Bild davon machen, wie tief und echt die Klassenerziehung wirksam wird. Es ist klar, daß hier nicht Lippenbekenntnisse, nicht Leistungsnoten, formale Aktivitäten gemeint sind, sondern das Ringen um die Probleme, die Auseinandersetzung mit klassenfremden Anschauungen, das Eintreten für die sozialistischen Positionen, nicht nur im Großen, sondern gerade auch im tagtäglichen Leben. Gezielter, gründlicher, kritischer wird sich die Gruppe um echte Lernhaltung und Leistungsbereitschaft bemühen. Die gesellschaftliche Aktivität wird selbstbewußter, planmäßiger und eigenständiger und schon von größerer Erfahrung getragen sein. Ihr Anliegen wird die sinnvolle Freizeitgestaltung sein. Die möglichst selbständige Organisierung der Schulklubarbeit ist eine wichtige Aufgabe. Die Gruppe wird sich für eine jugendgemäße Geselligkeit im Territorium einsetzen, ebenso für die Nutzung der Schülerakademie und anderer Bildungsmöglichkeiten.

Es kommt darauf an, daß der Erfahrungsaustausch unter den Eltern auch darum geführt wird, den richtigen Ton im Umgang mit den Jugendlichen zu finden, sachlich zu argumentieren, ihre Gegengründe ernst zu nehmen, sich mit ihren Einwänden geduldig, auf keinen Fall von oben herab auseinanderzusetzen, ihre richtigen Gedankengänge anzuerkennen.

Auf seinen Sitzungen sollte sich das Elternaktiv öfter mit den Problemen der Jugendorganisation beschäftigen. Zu solchen Beratungen sollte man unbedingt erfahrene Eltern und aktive Jugendliche hinzuziehen.

Das Elternaktiv wird sich bemühen, die FDJ-Gruppe auch bei der Durchführung der Zirkel junger Sozialisten zu unterstützen, indem es aus den Reihen der Eltern Zirkelleiter oder Referenten für einzelne Themen gewinnt: Parteiveteranen, Neuerer aus den Betrieben, Menschen , die auf einem Spezialgebiet etwas zu sagen haben. Die Zirkel und sonstigen Veranstaltungen der FDJ werden dadurch lebensnaher, vielfältiger, reichhaltiger und enger verbunden mit dem Leben, mit der Arbeiterklasse.

Das Verständnis der Eltern für die FDJ und besonders für die Jugendlichen in der Familie zu gewinnen – das ist das eine. Es gibt aber auch eine andere Seite der Medaille: das Verständnis der FDJ für die Eltern, für eine gute Beziehung zu den Eltern. Zu diesem Problem gibt es noch wenig Erfahrungen, aber das Aktiv sollte diesen Aspekt nicht aus dem Auge verlieren.

Auch dieser Abschnitt soll mit einem Beispiel abgeschlossen werden.

Der Klassenleiterplan einer 8. Klasse enthält einen Schwerpunkt, der für das Elternaktiv besonders interessant ist und den in den eigenen Plan aufzunehmen es auch beschließt: die Unterstützung der FDJ-Gruppenleitung. Es stellt sich heraus,

daß die Jugendlichen noch nicht verstehen, sich selbst zu leiten. Die Funktionäre der Gruppenleitung entwickeln nicht genügend Initiative, sie erwarten die Vorschläge des Lehrers. In der Klasse herrscht insgesamt eine mehr passive Lernhaltung.

Eine schwierige Aufgabe! Aber es ist natürlich, daß in den Klassen der Vierzehn- bis Sechzehnjährigen den Elternaktiven kompliziertere Fragen entgegentreten. Das beweist nur, daß auch in diesen Klassen die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule von größter Wichtigkeit ist.

Die Bewältigung der von uns geschilderten Schwierigkeit wird dadurch erleichtert, daß Lehrer und Aktiv das Problem schon haben heranreifen sehen und sich Gedanken zu seiner Lösung gemacht haben, und ferner auch durch die Tatsache, daß die große Mehrzahl der Eltern durchaus Interesse für die geistige und ideologische Entwicklung ihrer Kinder hat, allerdings Hilfe und Ratschläge erwartet.

Da die Wehrerziehung in diesem Schuljahr eine aktuelle Rolle spielt, wurde beschlossen, die FDJ-Gruppe anzuregen, dieses Thema zum Gegenstand einer Auseinandersetzung zu machen. Im Arbeitsplan nimmt die Problematik etwa folgende Gestalt an:

1. Unterstützung der FDJ bei der Mitgliederversammlung zum Thema „Schutz des Friedens – Schutz der DDR". Die Aktivmitglieder sprechen mit ihren Jungen und Mädchen, um zu erfahren, welche Fragen sie besonders bewegen.
2. Gespräch im kleineren Kreis des Aktivs mit erfahrenen Eltern über das politische Gespräch in der Familie, über das Interesse der Eltern für die FDJ-Arbeit, über Aussprachen zwischen Eltern und Jugendlichen, über die Rolle, die das eigene Kind bei Auseinandersetzungen, Diskussionen, gesellschaftlichen Aktivitäten spielt.
3. Das Aktiv gewinnt aus den Reihen der Väter und Mütter Zirkelleiter für das FDJ-Studienjahr und Eltern, die bereit sind, gelegentlich an Diskussionen zu ganz bestimmten Fragen in der FDJ teilzunehmen.
4. Thematische Elternversammlung über die Besonderheiten des Jugendalters und über die Möglichkeiten, in diesem Alter die Selbsttätigkeit, die Selbstverantwortung und die Selbsterziehung der Jugend zu fördern.

Das Elternaktiv und die außerunterrichtliche Tätigkeit

Über die Aufgaben des Elternaktivs in bezug auf den Hort wurde schon gesprochen. Es wird sich auch einschalten, um ein buntes, Erholung und Wissen förderndes Ferienprogramm für die jüngeren Kinder zum Gelingen zu führen.

Ein weites Feld für die Tätigkeit des Elternaktivs stellt auch die Unterstützung

der an der Schule tätigen Arbeitsgemeinschaften dar, an denen sich alle Schüler beteiligen sollten. Sie bieten den Kindern auch die Möglichkeit, sich auf Olympiaden, die Messen der Meister von morgen, die Galerie der Freundschaft und andere Wettbewerbe vorzubereiten. Dasselbe gilt auch für die Förderung der Schulsportgemeinschaften, in denen eine wettkampfeifrige und fröhliche Atmosphäre herrschen sollte. Auch der kollektive Besuch von Filmen und Theaterstücken und die Diskussion von Büchern gehören hierher. Das Aktiv wird bemüht sein, geeignete Kräfte für die außerunterrichtlichen Veranstaltungen zu gewinnen – Facharbeiter, Wissenschaftler, Künstler, Veteranen der Arbeiterbewegung.

Die Erziehung zur Arbeit findet ein praktisches Feld, wenn die Schüler Objekte der Schule, aber auch außerhalb der Schule, zum Beispiel Gedenkanlagen pflegen.

Das Elternaktiv unterstützt die Pionier- und FDJ-Gruppen, die sich mit den Helden des Widerstandskampfes und den Leistungen beim Aufbau unserer Republik befassen. Oder wenn sie sich mit dem Umweltschutz, möglichst praktisch, beschäftigen. Immer mehr an Bedeutung gewinnen die FDJ-Schülerklubs, in denen die Eigentätigkeit und die Eigeninitiative für ein vielfältiges, interessantes Freizeitleben zu voller Entfaltung kommen kann. Auch hier können die Elternvertreter helfen, ohne die Initiative der FDJler zu beeinträchtigen. Große Aufmerksamkeit werden sie auch der organisierten Ferienarbeit in der Produktion, den Schülerbrigaden schenken, die in Lagern der Erholung und Arbeit tätig sein wollen. Und auf vielerlei Weise wird das Elternaktiv in Aktion treten, wenn sich die Jungen und Mädchen in den Jugendweihestunden auf die Jugendweihe vorbereiten.

Ein wichtiger Gesichtspunkt bei all dem wird sein, daß die FDJ durch diese Tätigkeitsbereiche und Aktivitäten einen weiten Rahmen erhält und die Interessen der Jugend befriedigen kann.

Der Kontakt mit allen Eltern

Nachdem über den Arbeitsinhalt an Hand der drei Grundaufgaben gesprochen wurde, soll nunmehr geschildert werden, wie diese Aufgaben an alle Eltern der Klasse herangetragen und mit ihrer Hilfe realisiert, die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule gemeinsam mit dem Klassenleiter bewirkt werden kann. Welche Formen der Arbeit stehen zur Verfügung, auf welchen Kanälen erreichen wir die Eltern?

Die Elternversammlung

Durch die Schulordnung (Paragraph 24, Absatz 5) wird der Klassenleiter dafür verantwortlich gemacht, daß mindestens dreimal im Jahr in Zusammenarbeit mit dem

Elternaktiv Klassenelternversammlungen durchgeführt werden. Er leitet auch die Versammlung. Das Elternaktiv unterstützt den Klassenleiter bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung nach Kräften, wie es in der Elternbeiratsverordnung im Paragraph 10, Absatz 5, vorgesehen ist.

Die Elternversammlung einer Klasse soll alle Eltern, Väter und Mütter erfassen. Das muß man im Auge haben. Hier kann die Übereinstimmung mit allen erreicht werden, die ideologische Übereinstimmung und die Bereitschaft zum gemeinsamen Handeln, so daß Elternhaus und Schule zur einheitlichen erzieherischen Kraft werden. In diesem Sinne ist die Elternversammlung das breiteste demokratische Forum der Eltern. Deshalb kommt auch ihrer Vorbereitung sehr große Bedeutung zu.

Die Elternversammlung muß stets ein klares Ziel haben. Ohne klares Ziel, ohne inhaltliche Konzeption darf es keine Elternversammlung geben. Der Inhalt einer Elternversammlung kann sehr verschieden sein. Wir haben schon von der ersten Elternversammlung des Schuljahres gesprochen, auf der der Klassenleiterplan erläutert, der Rechenschaftsbericht des Elternaktivs gegeben und das neue Aktiv gewählt wird.

Die Themen der übrigen Versammlungen müssen sorgfältig ausgewählt werden. Beispiele haben wir in den vorigen Abschnitten angeführt. Für alle Elternversammlungen gilt die Forderung, daß eineinhalb Stunden nicht überschritten werden sollten, daß die Tagesordnung vorher klug durchdacht wird und vor allem, daß am Ende einer jeden Veranstaltung auch ein Nutzen für alle Beteiligten herausspringt.

Ein Tagesordnungspunkt einer Elternversammlung kann zum Beispiel sein, daß der Klassenleiter gesetzliche Bestimmungen oder Maßnahmen der Schulleitung oder auch Probleme des Lehrplanes erläutert. Die Eltern sind daran sehr interessiert, denn sie wollen gut informiert sein. Dabei sollte der Lehrer danach streben, nicht nur die nackten Tatsachen mitzuteilen, sondern auch ihren schulpolitischen und pädogogischen Sinn zu begründen und Hinweise für die häusliche Erziehung zu geben.

Oder auf der Tagesordnung steht einer der Schwerpunkte aus dem Klassenleiterplan und aus dem Arbeitsplan des Elternaktivs im Mittelpunkt der Elternversammlung. Wir haben bereits den Ablauf solcher Versammlungen umrissen. So wird auf Seite 11 gezeigt, wie eine Elternversammlung einer 1. Klasse sich aus dem Schwerpunkt des Arbeitsplanes (Erziehung zur Ordnung) ergibt, wie sie zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe beiträgt, indem sie alle Eltern einbezieht. Auch das Beispiel einer Elternversammlung in einer 9. Klasse zu dem Schwerpunkt „Erziehung zur Selbständigkeit, zur Verantwortlichkeit, zum Klassenstandpunkt“ auf Seite 22 zeigt, welchen wichtigen Beitrag eine solche Elternversammlung leisten kann.

Die erwähnten Versammlungen sind durch zwei Dinge charakterisiert. Zum ersten erwachsen sie organisch aus der Situation der Klasse, sie sind Höhepunkte einer zielbewußten kontinuierlichen Arbeit zur Verbesserung des Leistungsstandes, der Erziehung zur bewußten Disziplin, der staatsbürgerlichen Erziehung. Zum anderen behandeln sie den betreffenden Schwerpunkt nicht nur praktisch, sondern vertiefen ihn auch theoretisch, sind pädagogische Propaganda. An diesen Beispie-

len wird auch der Anteil der Elternaktive an den Elternversammlungen deutlich. Nehmen wir an, ein Tagesordnungspunkt soll eine Analyse der Situation in der Klasse durch den Klassenleiter sein. Er zeigt, wie sich der Leistungsstand entwikkelt hat, inwiefern die Erziehungsziele erreicht oder auch nicht erreicht wurden, welche politisch-ideologischen Probleme eine Rolle spielen. Diese Analyse der Klassensituation darf auf keinen Fall ein Zahlenspiel mit Noten,gar ein Manipulieren mit Durchschnittsnoten sein. Auch bei dieser Gelegenheit sollen wichtige Erziehungsprobleme fundiert, verständlich aktivierend dargestellt werden.

Von großem Nutzen ist das Buch „Klassenelternversammlungen. Methodische Handreichungen" von Erna Scharnhorst, erschienen bei Volk und Wissen, Volkseigener Verlag, Berlin. Dort werden für jede Klasse Empfehlungen für wichtige und interessante Themen gegeben. Es wird die Vorbereitung einer solchen Veranstaltung geschildert, der Inhalt ausführlich dargestellt und Methoden zur besseren Ausgestaltung gezeigt.

Die Kunst des Klassenleiters und des Elternaktivs besteht nun darin, das für die Klassensituation ergiebigste Thema auszuwählen und den konkreten Bedingungen der Klasse entsprechend anzupassen, wie wir das an unseren Beispielen demonstriert haben.

Der Referent des Abends wird wohl in der Regel aus den Kreisen der Lehrer gewonnen werden. Am besten ist es, wenn der Klassenleiter selbst oder ein in der Klasse unterrichtender Fachlehrer spricht, denn er wird am konkretesten auf die Probleme und Sorgen eingehen können. Es ist auch durchaus zu begrüßen, wenn sich einmal aus den Reihen der Eltern ein Vater oder eine Mutter bereit erklärt, ein Thema zu übernehmen.

Ein paar Worte zur schöpferischen Teilnahme der Eltern. Das ist ja das eigentliche Ziel der Elternversammlung. Ihr Erfolg kann gemessen werden an der Aktivität der Eltern, an ihrer inneren Anteilnahme, an ihrer sichtbaren Mitwirkung. Es hängt deshalb viel von der Vorbereitung, der ganzen Anlage, dem Stil der Versammlungsführung ab, ob sich das Mitmachen entfaltet, wie sich alle Teilnehmer, Lehrer wie Eltern, möglicherweise auch Schüler, mit den Problemen auseinandersetzen, wie das Für und Wider abgewogen wird, wie Fragen gestellt werden.

Gerade die Fragen, ob kluge oder auch scheinbar nicht so kluge, sind ein Zeichen der lebendigen Teilnahme. Von der richtigen, das heißt überzeugenden und freundlich mitfühlenden Antwort auf solche Fragen hängt so viel ab. Wobei es dann auch mal passieren kann, daß man ehrlich zugibt, daß man bei dieser und jener Frage nicht so recht Bescheid wisse und sich erst selbst informieren müsse.

Die Anwesenden sollen das Gefühl haben, daß das, was sie sagen, aufmerksam gehört, überdacht und berücksichtigt wird. Alle die Anregungen, Anfragen, Kritiken, Vorschläge, Ratschläge, Einwände, Widersprüche sind ja nichts anderes als Signale, die uns Auskunft geben über das Denken und Mitdenken der Eltern.

Alle diese Äußerungen müssen auch sorgfältig daraufhin untersucht werden, ob sie nicht Eingaben im Sinne des Staatsratserlasses über Eingaben der Bürger darstellen. In diesem Falle müssen sie notiert und an die zuständigen Stellen (Direk-

tor, Rat der Gemeinde, Abteilung Volksbildung beim Rat des Kreises usw.) weitergeleitet werden.

Und wieder hören wir einen Einwand: Ja, aber so sind die Versammlungen doch oft gar nicht. Noch nicht, möchten wir hinzufügen. Aber wir wollen ja von den Beispielen der Besten lernen. Sie spornen uns alle an, ein höheres Niveau der Arbeit, noch größere Wirksamkeit zu erreichen. Deshalb wollen wir noch etwas zum Anteil des Elternaktivs an der Versammlung sagen. Als erstes wird das Elternaktiv an der Themenplanung für die Elternversammlung mitwirken.

Es wird darauf ankommen, die gefaßte Zielsetzung auf das engste mit den Wünschen und Gedanken der Eltern zu verbinden. Das Verständnis für das behandelte Thema wird erleichtert, die Bereitschaft zur Mitarbeit sehr erhöht werden, wenn man die Wünsche, Sorgen und Gedanken der Eltern kennt und bei der Vorbereitung berücksichtigt. Dazu kann das Aktiv durch seine Erfahrungen, durch seine Verbindungen zu den Familien, durch kleine Umfragen, aber auch durch Vorgespräche beitragen. Wir haben bereits Beispiele gegeben, wie man solche Informationen sammeln kann.

Während der Versammlung werden alle Aktivmitglieder stets darauf achten, daß keine Stockung eintritt, daß die Diskussion nicht zum Dialog mit einem Vater oder einer Mutter führt, die nicht mehr das Interesse aller Anwesenden findet, und daß die Aussprache nicht einen zu allgemeinen und abstrakten Charakter annimmt: Immer werden sie sich bemühen, rechtzeitig einzugreifen mit Beiträgen, die der Sache dienen, sie werden Fragen stellen, deren Beantwortung größere Klarheit schafft. Mit einem Wort, sie fühlen sich voll verantwortlich.

Denn – darüber sind wir uns alle klar – von dem Verlauf dieser Versammlung hängt der Besuch der nächsten ab. Es ist nicht richtig, wenn zuweilen gesagt wird, das Interesse der Eltern in den höheren Klassen lasse immer nach. Aber wenn in den Versammlungen immer wieder dasselbe gesagt wird, wenn zu allgemein dahingeredet wird, wenn nicht von der konkreten Situation in der Klasse ausgegangen wird, wenn die Sorgen nicht berücksichtigt und Ratschläge nicht gegeben werden, dann werden die Versammlungen nicht so gut besucht. Wie schon mehrfach gesagt, die Eltern wollen jedesmal etwas Handfestes, etwas Nützliches mit nach Hause nehmen. Geschieht das, dann folgen sie auch gern der nächsten Einladung. Schlechte Erfahrungen hingegen wirken lange nach, es bedarf großer Anstrengungen, um die Eltern für eine neue Veranstaltung zu gewinnen. Positiv ausgedrückt: So gut, wie über einen längeren Zeitraum hinweg durch engen Kontakt Zusammengehörigkeitsgefühl und Vertrauen gepflegt und gefestigt werden, so gut werden auch die Elternversammlungen sein.

Auf der nächsten Sitzung des Aktivs wird die Elternversammlung ausgewertet. Im allgemeinen wird der Klassenleiter eine Einschätzung vortragen. Die Aktivmitglieder werden ihre Meinung beisteuern. Dabei soll man ganz bestimmte Gesichtspunkte fest im Auge behalten: Sind die schulpolitischen Grundpositionen und innerschulischen Festlegungen bei den Eltern angekommen, sind sie auf Verständnis gestoßen? Haben die Eltern etwas „gelernt", sind sie bereichert nach Hause gegan-

gen? Ist man auf ihre Sorge eingegangen? Was ist mit den Vorschlägen und Kritiken, wie sollen sie weiter behandelt werden? Was kann im Rahmen der Klasse erledigt werden und von wem, was muß an die Schulleitung und an den Elternbeirat weitergeleitet werden? Ist das Zusammenwirken von Elternhaus und Schule gestärkt worden? Was wurde gut und richtig, was wurde ungenügend oder gar falsch gemacht? Die Einschätzung soll kritisch sein, das heißt so, daß man aus dem Positiven und Negativen lernen kann.

Kontakt und Takt

Wir wenden uns nun Gesprächen mit einzelnen Eltern oder Gesprächen im kleinen Kreis zu. Einleitend seien einige allgemeine Gesichtspunkte herausgestellt, unserer Ansicht nach sehr wichtige Gesichtspunkte. Gespräche können in vielen Formen stattfinden, sie können durch mannigfaltige Umstände hervorgerufen werden. Zwei Grundsätze soll man bei jeder Begegnung mit Eltern sich vergegenwärtigen. Zum einen: Kontakt bedeutet Fühlungnehmen, Beziehungen anknüpfen, Zugang zum Vertrauen suchen. Je enger der Kontakt zwischen Elternhaus und Schule ist, um so leichter gewinnt man die Mitarbeit der Eltern. Zum anderen: Jeder Kontakt erfordert Takt. Es geht ja um die Intimsphäre, um das Kind, das geliebt wird, um die Beziehungen zwischen Kind und Eltern, manchmal um die Beziehung zwischen Vater und Mutter, um die erzieherische Haltung der Eltern. Manchmal sind es unerfreuliche Dinge – wer läßt sich da gern in die Karten gucken? Manchmal handelt es sich um sogenannte heikle Dinge, wie Fragen der sexuellen Erziehung, wobei man ganz bestimmten individuellen Familientraditionen gegenübersteht.

Oft wird die Frage gestellt, darf sich das Elternaktiv oder dürfen sich einzelne Mitglieder in die Intimsphäre der Familie hineindrängen, dürfen sie sich einmischen? Wir glauben, daß das im Grunde zwei verschiedene Fragen sind. Sich in die Intimsphäre der Familie hineinzudrängen, scheint uns unzulässig und zugleich den Erfolg gefährdend. Mit zudringlichen Fragen sich hineinzuzwängen ist taktlos, hat meist nur zur Folge, daß sich der Partner wie in ein Schneckenhaus zurückzieht, mißtrauisch und verschlossen bleibt.

Etwas anderes ist das „Sich-Einmischen". Auch das ist vielleicht ein nicht ganz treffendes Wort, obwohl es in der Praxis häufig gebraucht wird. Gemeint ist jedenfalls, im gesellschaftlichen Auftrag handelnd der Familie zu raten und zu helfen, ihr die Möglichkeit zu geben, sich über Schwierigkeiten auszusprechen – stets zum Wohle des Kindes. Und das ist nicht nur erlaubt, das ist Pflicht und geschieht sogar im Auftrag unserer sozialistischen Gesellschaft.

Oft wird es richtig sein, gleich einleitend mit dem Gesprächspartner diese Ausgangsposition offen und ehrlich zu klären. Das wird dazu beitragen, ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, ohne das alle Anstrengungen fruchtlos bleiben. Zu diesem Vertrauensverhältnis gehört auch, daß sich alle Beteiligten dessen bewußt sind, daß die besprochenen Angelegenheiten vertraulich bleiben. Die Aktivmitglieder sollten

nicht ihre „offizielle“ Würde zur Schau stellen, sondern sich natürlich, mitfühlend, zuhörend und verstehend verhalten. Nur so werden sie Zugang finden, Vertrauen gewinnen und erfolgreich wirken.

Ein anderes Problem taucht auf. Viele Elternvertreter, die ihre Tätigkeiten selbst kritisch einschätzen, fragen: Sind wir sachverständig genug, um all die komplizierten Fragen zu lösen. Dazu ist zu sagen, daß die Elternaktive und die einzelnen Mitglieder gar nicht so auftreten sollen, als ob sie alles besser wüßten; sie sollen helfen, zusammen mit den Lehrern und den Eltern, einer Sache auf den Grund zu gehen und geeignete Maßnahmen einzuleiten.

Und weiter ist zu sagen, daß die Elternvertreter durch die beständige Arbeit, durch die Erfahrungen und durch eine Schulung (auch in den Aktivsitzungen) zu einer bemerkenswerten Qualifikation gelangen werden.

Und letztlich soll auf die Möglichkeit hingewiesen werden, daß jederzeit Fachleute hinzugezogen werden können. Davon wird Gebrauch gemacht. Pädagogen, Psychologen, Ärzte, Juristen, Jugendhelfer, Betriebsfunktionäre stehen heutzutage, besonders in den Bezirks- und Kreisstädten, zur Verfügung. Ihr Können und Wissen muß nur genutzt werden.

Der Besuch zu Hause

Zum engen Kontakt gehört der Elternbesuch, ebenso die Sprechstunde des Klassenleiters, die in mancher Hinsicht – in ihrem intimen Charakter, in der individuellen Aussprache – dem Hausbesuch ähnelt. In der Schulordnung (Paragraph 24, Absatz 5) wird der Klassenleiter verpflichtet, Elternbesuche und Sprechstunden durchzuführen. Es kann ihn auch ein Aktivmitglied begleiten. Es ist auch möglich, daß ein oder zwei Aktivmitglieder allein eine Familie aufsuchen.

Der Besuch sollte stets nach vorheriger Anmeldung erfolgen. Nur so haben auch die betreffenden Familien Zeit und Gelegenheit, sich darauf einzustellen, selbst auch ihre Fragen, über die sie gern sprechen möchten, noch einmal zu durchdenken und so ihrerseits zu einer guten Ausgangsposition für das Gespräch beizutragen. Selbst dann, wenn unvorhergesehene Ereignisse einen sofortigen Elternbesuch erforderlich machen, sollten die betreffenden Eltern kurz vorher informiert werden. Mit Nachdruck sei gesagt, daß ein Elternbesuch nicht erst dann erfolgen soll, wenn etwas Unangenehmes vorgefallen ist. Jede Familie sollte besucht werden, sonst ruft eine solche Visite bei Vater und Mutter von vornherein den fatalen Gedanken hervor: „Was hat denn unser Junge jetzt wieder ausgefressen!“

Immer soll ein Elternbesuch ein Ziel haben.

Allein schon der Kontakt mit der Familie, das nähere Kennenlernen, das sich bildende Vertrauensverhältnis sind schon ein gewichtiges lohnendes Ziel. Die meisten Eltern (von den Ausnahmen wird noch zu sprechen sein) werden sich über den Besuch freuen und ihn als Aufmerksamkeit gegenüber ihrem Kind empfinden. Eine sachliche und zugleich mitfühlende Aussprache über das Kind und seine Ent-

wicklung ist immer von Wert. Man erfährt oft Dinge, über die die Eltern angesichts eines größeren Kreises verständlicherweise nicht sprechen würden. Das alles ist wichtig und gehört unbedingt dazu. Aber eine allgemeine Ausssprache kann nicht das alleinige Ziel sein, es muß auch aktuellere Ziele und Gründe geben. Eine Anerkennung für die Leistungen des Kindes von seiten des Elternaktivs, für Fortschritte, für seine politisch-ideologische Haltung ist eine Anerkennung auch für die Eltern, erfreut jedes einzelne Mitglied der Familie. Es könnte zum Beispiel über den Berufswunsch, über Neigungen und Möglichkeiten gesprochen werden, über die Höhe des Taschengeldes, über Entwicklungsprobleme der Heranwachsenden, immer finden sich Probleme, die zu beraten nützlich sein kann.

Wie verhält es sich nun, wenn die Besucher doch etwas Unangenehmes vorbringen müssen? Abfallende Leistungen, schlechte Lernhaltung, undiszipliniertes Verhalten. Gerade dann kommt es darauf an, feinfühlig heranzugehen, die betreffenden Eltern erst aufzuschließen. Man stelle sich vor, daß mit der Aufzählung solcher Mängel und Schwächen das Gespräch begonnen wird. Oft wird dann die Reaktion der Eltern so sein, daß sie sich abwehrend verhalten, daß sie glauben, ihr Kind und sich selbst verteidigen zu müssen. Oder auch, daß sie – nicht selten die Väter – sich gegen das Kind wenden, das wieder einmal die ganze Familie blamiert hat. Solche Reaktionen werden nicht zu fruchtbaren Beratungen führen.

Also soll man mit etwas Positivem das Gespräch beginnen? Aber womit? An dieser Stelle sei ein Wort zur Einschätzung der Schülerpersönlichkeit gesagt. Es gibt wohl kein gesundes, normal entwickeltes Kind, an dem bei allen Schwächen, Fehlern und Mängeln nicht auch gute Seiten zu finden wären. Und darum eben ist es auch einseitig, nur von den augenblicklichen Schwierigkeiten auszugehen oder die Hauptaufgaben darin zu sehen, ein möglichst lückenloses „Sündenregister" aufzustellen. Das würde nicht zum Erkennen der ursächlichen Quellen führen und schon gar nicht dazu, eine Sachlage im positiven Sinne zu verändern.

Es darf aber auch nicht so aussehen, daß die positiven ersten Worte nur der Zuckerguß sind, unter dem sich die bittere Pille verbirgt. (Das merken die Eltern und sind verstimmt.) Wichtig ist das positive Herangehen, das Verständnis für die Schwierigkeiten des Kindes, das Bemühen, die Ursachen herauszufinden. Das schafft Vertrauen. Es muß den Eltern bewußt werden, daß nicht eine Verurteilung, sondern eine beratende Hilfe das Ziel des Besuches ist. Das Elternaktivmitglied ist ja auch Mutter oder Vater, hat auch Sorgen, Schwierigkeiten, Zweifel, hat vielleicht dieselben oder ähnliche Probleme gehabt. Aus der Gemeinsamkeit, aus dem echten Austausch der Erfahrungen erwächst nicht nur mancher gute Rat, sondern wird auch mancher gute Rat gern aufgenommen.

Welchen Grund könnte es zum Beispiel geben, die Eltern eines Kindes aufzusuchen, dessen Leistungen durchaus gut, dessen Betragen einwandfrei, dessen Mitarbeit zufriedenstellend ist. Zum einen hat jede Familie das Recht auf einen Hausbesuch, auf Beratung und Aussprache; auch ist es in jedem Falle fruchtbar, sich gegenseitig kennenzulernen, ein enges vertrautes Band zu knüpfen. Zum anderen können auch bei einem Schüler, der gute Leistungen aufweist, mancherlei Pro-

bleme auftauchen. Die Mitarbeit in der Jugendorganisation könnte ein solches Problem sein, oder seine Stellung im Kollektiv der Klasse, ein Mangel an Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft. Gute Schüler neigen zuweilen zu einer gewissen Überheblichkeit, sie lernen nur für sich allein, fühlen sich kaum für die Leistungen anderer Schüler verantwortlich. Unter Umständen kann die Folge sein, daß der Junge oder das Mädchen in die Rolle eines „Strebers" oder gar eines Außenseiters gerät. Die Aussprache wird darauf abzielen, den Eltern zu erklären, daß es selbstverständlich auf die Aneignung soliden Wissens ankommt, daß es aber auch gilt, die Gesamtentwicklung des Kindes im Auge zu behalten, die charakterliche und moralische Erziehung. Gerade für einen solchen Schüler ist es wichtig, das Verantwortungsgefühl für die Kameraden, das Kollektiv, die gemeinsamen Angelegenheiten zu stärken, ihn vor einer einseitigen Ausformung seiner Persönlichkeit zu bewahren. Diese Argumente werden die Eltern überzeugen. Es wird ausgemacht, daß ihr Kind die Patenschaft über einen schwächeren Schüler und eine für ihn geeignete Funktion übernehmen soll. Schwierig wird der Elternbesuch, oft sehr schwierig, wenn es nicht nur um „schwierige" Kinder handelt, sondern auch um wirklich schwierige Eltern. Wir meinen nicht irgendwelche menschliche Schwächen – die hat gewiß jeder von uns –, sondern Eltern, die sich uneinsichtig allen Bemühungen der sozialistischen Gesellschaft gegenüber verhalten, deren Einstellung zur Arbeit, zur Schulpflicht nicht mit den gesellschaftlichen Normen übereinstimmen, die es mit der Erziehung nicht so genau nehmen und die ihren Kindern kein Vorbild sind.

Obwohl es nur wenige sind, dürfen wir doch nicht daran vorbeigehen, daß auch in diesen Familien Mädchen und Jungen heranwachsen, von denen wir wünschen, daß sie sich zu sozialistischen Persönlichkeiten entwickeln. Darum muß gerade solchen gefährdeten Familien unsere ganze Aufmerksamkeit und Fürsorge gewährt werden.

Wir können für solche Fälle keine Rezepte geben. Es hängt so viel von den Umständen ab, von den beteiligten Personen (Besuchern und Besuchten), von ihren Temperamenten. Man muß sich doppelt gut vorbereiten, muß doppelt gut überlegen, wie man die zu erwartenden Widerstände überwinden und den Zugang auch zu solchen Eltern finden kann. Vor allem wird das Bewußtsein uns stützen, daß wir nicht als Privatpersonen auftreten und handeln, sondern im gesellschaftlichen Auftrag. Es geht ja um das Kind, den jungen sozialistischen Staatsbürger, den wir, jeden einzelnen, dringend brauchen, und der uns braucht. Die Aktivmitglieder (und der Lehrer) müssen sich auch darüber klar sein, daß in solchen Fällen viel Mühe und Zeit aufgewendet werden müssen, um zu einem Erfolg zu kommen. Oft gibt es Rückfälle, nicht immer wendet sich etwas zum Guten, und während wir glaubten, schon einen bescheidenen Erfolg erzielt zu haben, stellen wir fest, daß der frühere Zustand wieder eingekehrt ist. Auch damit muß man rechnen, darf die Geduld nicht verlieren, Schritt für Schritt von neuem vorgehen, alle Möglichkeiten erwägen, die zu Gebote stehen. Es gibt Bundesgenossen. Die Betriebe von Vater und Mutter, die Arbeitskollektive, denen sie angehören, sie haben schon manches Gute

bewirkt. Auch die Nachbarn, die Nationale Front sollten einbezogen werden. Schließlich die Jugendhilfe, wenn echte Gefährdungen der Kinder erkennbar werden.

Zum Schluß sei noch angemerkt, daß der Kontakt zwischen Eltern und Elternaktiv sich oft ganz natürlich ergibt. Man trifft sich auf der Straße, beim Einkauf, wechselt ein paar Worte, lernt sich näher kennen. Ein Telefongespräch dient zur schnellen Information. Das führt zuweilen zu privaten Einladungen, zum gemeinsamen Besuch von Veranstaltungen. Das Leben bietet vielfältige Möglichkeiten.

Das Einzelgespräch

Oft ist es notwendig, mit den Eltern eines Kindes eine individuelle Aussprache zu führen, weil es sich um einen besonderen Fall handelt, der andere Eltern nicht interessiert oder weil die Angelegenheit vertraulichen Charakter hat. Ob die Aussprache vor dem ganzen Aktiv stattfinden soll oder von dazu bestimmten Mitgliedern, oder vom Klassenleiter in der Sprechstunde zu führen ist, wird in jedem Fall gesondert zu entscheiden sein. Hier zwei Beispiele von solchen Gesprächen. Auch im folgenden Fall spielt das Einzelgespräch, diesmal mit einem Vater, eine Rolle.

Der Junge besucht eine 6. Klasse. In der Pause, in der die Schulmahlzeit von der einen Schicht eingenommen wird, zu der seine Klasse allerdings nicht gehört, wandelt ihn und seinen Freund die Lust an, bereits jetzt zu essen. Da der Wechsel in eine andere Schicht untersagt ist, fragen sie den aufsichtführenden Lehrer. Der gibt inkonsequenterweise die Erlaubnis. Jedoch der Klassenleiter kommt den beiden auf die Spur und schreibt ihnen einen Tadel in das Klassenbuch.

Darüber wiederum empört sich der Vater, der sich auf die gegebene Erlaubnis beruft. Er will dem Direktor seine Einwände telefonisch mitteilen, kann ihn jedoch nicht erreichen. So spricht er mit einer ihm unbekannten Mitarbeiterin im Sekretariat (vermutlich der Schulsekretärin). Daraufhin erfolgt zwei Monate lang nichts. Dem Vater reißt die Geduld, und er schreibt an den Vorsitzenden des Klassenelternaktivs einen Brief, in dem er sich über den Tadel beschwert.

Im Elternaktiv wollte man die Angelegenheit zunächst mit der Bemerkung abtun, daß dieser Vater schon bekannt sei, er wolle immer recht recht behalten, sei überhaupt ein richtiger Nörgler und Quertreiber; außerdem sei die Sache ja schon so lange her. Der Klassenleiter war unglücklicherweise schwer erkrankt. Schließlich wandte ein Aktivmitglied mit Nachdruck ein, daß es sich bei dem Telefonat des Vaters um eine Eingabe gehandelt habe, die nicht vorschriftsmäßig bearbeitet und beantwortet worden sei.

Das gab doch zu denken. Sehr richtig – wenn auch etwas spät – zog man den Jungen selbst in den Kreis der Beratungen. Es stellte sich heraus, daß er in zwei Fächern versetzungsgefährdet ist. Man faßt zwei Beschlüsse: Der Elternbeirat wird verständigt, damit er sich mit dem Direktor wegen der Eingabe auseinandersetzt; ein Aktivmitglied wird den Vater wegen der Versetzungsgefährdung aufsuchen.

Das Gespräch mit dem Vater war nicht einfach. Die Versicherung, daß man der Sache mit dem Tadel nachgehe, genügte ihm nicht. Über Versetzungsgefährdung wollte er zuerst gar nicht sprechen. Das Aktivmitglied blieb jedoch fest. Der Vater wurde – allerdings erst nach hartnäckiger Auseinandersetzung – einsichtig; er selbst übernahm es, seinem Jungen in Mathematik zu helfen. Dazu war er als Ingenieur durchaus in der Lage, und eigentlich hätte er da schon viel früher eingreifen müssen. Das Aktivmitglied versprach seinerseits, für das zweite Fach, Geographie, eine Unterstützung zu finden.

Die Sache mit dem Tadel wurde geklärt, er wurde aufgehoben. Hier zeigt sich eine Erscheinung, mit der die Elternaktive immer wieder fertig werden müssen. Selten, daß ein Fall einfach ist, meist ist er, wenn man sich näher mit ihm befaßt, verwickelt und vielschichtig. Es ist schwierig, die Fäden zu entwirren. Ungerechtfertigter Tadel, unerledigte Eingabe, Halsstarrigkeit des Vaters – das alles kam zusammen und hätte beinahe die Hauptsache verdeckt – den Schüler selbst und seine Leistungen.

Zuweilen hat das Aktiv mit extremen Fehlverhalten der Eltern zu tun. Auch dafür ein Beispiel: Ein Junge aus der 4. Klasse einer Landschule zeichnet sich durch Rüpelhaftigkeit aus. Er prügelt seine Kameraden, die das empört nicht mehr länger ertragen wollen. Andererseits lehnt der Junge sich stark an die Klassenleiterin an, pflegt ihr Fahrrad und läßt mit sich reden, ohne allerdings seine innersten Gefühle und Gedanken preiszugeben. Das Verhalten wird im Aktiv beraten. Der Vater, so wird berichtet, sei ein fleißiger Arbeiter in der LPG. Jedoch, er trinke nicht selten ein Glas über den Durst. Und dann prügele er den Jungen. Die Mutter, still eingeschüchtert, vermöge ihn nicht zu schützen. Allmählich wird klar, daß der Junge seinen unterdrückten Kummer, seine heimliche Scham, seine aufgestaute Wut durch Aggressionen abreagiert.

Die Lehrerin und ein Aktivmitglied suchen das Elternhaus auf. Als man das Verhalten des Sohnes schildert, braust der Vater auf und droht, dem Bengel eine Tracht zu verabreichen. Nun ist die Gelegenheit da, ganz offen den Zusammenhang zwischen dem Prügeln des Sohnes und dem Prügeln des Vaters aufzuzeigen. Der leugnet zwar, jedoch wird sichtbar, daß er nachdenklich zu werden beginnt. Er versichert, sich körperlicher Züchtigungen zu enthalten. Wie lange mag das Versprechen vorhalten? Sicherlich wird man den Besuch in absehbarer Zeit wiederholen müssen. Auch nimmt sich die Lehrerin vor, den Jungen noch enger an sich zu binden.

Der Ausgang ist in diesem Fall noch ungewiß. Jedenfalls hat man zwei Dinge richtig gemacht: Es wurde den eigentlichen Ursachen nachgegangen und es wurde eine feste, nachdrückliche Haltung eingenommen.

Gespräche in Gruppen

Wenden wir uns nun den Gesprächen mit bestimmten Gruppen von Eltern zu. Solche Gruppengespräche können Eltern zusammenfassen, die mit gleichen Problemen konfrontiert sind. Zum Beispiel Eltern, deren Kinder Schwierigkeiten beim Lernen haben, oder Eltern, deren Kinder an einem fakultativen Unterricht oder an einer FDJ-Schulung während der Ferien teilnehmen sollen. Oder es können Eltern sein, die gerade entgegengesetzte Probleme zusammenführen, zum Beispiel Eltern, deren Kinder mit guten Lernergebnissen nach Hause kommen, und Eltern, deren Kinder ungenügende Lernergebnisse aufweisen. Solche Eltern können ihre Erfahrungen austauschen.

Sehr wertvoll sind Beratungen über Probleme kinderreicher Familien. Oftmals haben auch alleinstehende Mütter den Wunsch, sich mit anderen über Erziehungsfragen auszutauschen.

Empfehlenswert ist es auch, daß die Eltern, deren Kinder im Pioniergruppenrat oder in der FDJ-Leitung tätig sind, sich einmal zusammenfinden.

Bei solchen Gruppengesprächen wird es immer um einen intensiven Erfahrungsaustausch gehen. Gespräche mit mehreren Eltern müssen natürlich mindestens ebenso sorgfältig vorbereitet werden wie Einzelgespräche. Davon wird der Erfolg genau so abhängen wie von dem Takt, dessen Bedeutung schon hervorgehoben wurde.

Obwohl es sich um mehrere Eltern handelt, sollte man doch sehr darauf achten, daß die vertrauliche Atmosphäre des kleinen Kreises erhalten bleibt. Es sollten darum wohl nicht mehr als zehn Beteiligte zusammengeführt werden.

Eine Beratung dieser Art soll hier geschildert werden. Es geht um die Unterstützung des Lernens durch die Eltern. Wir nehmen als Beispiel eine 2. Klasse. Je drei Elternhäuser von leistungsstarken und leistungsschwachen Schülern werden eingeladen. Das Ziel ist es, durch Erfahrungsaustausch sich gegenseitig anzuregen, neue Erkenntnisse zu vermitteln und praktisch anwendbare Lehren zu ziehen.

Einleitend schildert der Lehrer, wie Eltern auf das Lernen einwirken können: Ein echtes Interesse für ihr Kind zeigen, Freude über die Erfolge ausdrücken, die Wißbegierde wecken, die Hausaufgaben kontrollieren, wenn notwendig, mit dem Kind üben, für einen ruhigen Arbeitsplatz sorgen. Auch spricht er über häufige Ursachen der Leistungsschwächen einzelner Schüler: Mangel an Konzentrationsfähigkeit, Verspieltheit, Mißerfolgserlebnisse, ungenügende Einflußnahme der Eltern oder auch als Gegenteil übermäßiger Leistungsdruck.

Welche Ergebnisse sollen wir von einem solchen Gespräch im kleinen Kreis erwarten? Durch die vielfältigen, manchmal gegensätzlichen Berichte aus der täglichen Praxis, über gute und schlechte Erfahrungen werden alle angeregt, die einen in ihrer Haltung bestätigt, die anderen erhalten Anstöße, ihre erzieherische Wirksamkeit zu überprüfen, neue Wege zu versuchen. Auch werden den Teilnehmern die Ursachen der Leistungsschwäche und die Möglichkeiten ihrer Überwindung klarer werden. Es wird deutlich, daß dabei solche allgemeinen Begriffe wie „faul“

und „fleißig“, und „frech“ und „artig“ wenig nützen. Es geht nicht darum, dem Kind ein Etikett anzuheften, sondern die wirklichen Gründe für sein Verhalten und seine Situation zu erforschen. Erst aus den Ursachen lassen sich Ratschläge für die Eltern und Hinweise für die Lehrer, konkrete Maßnahmen ableiten. Konkrete Maßnahmen schaffen auch konkrete Verantwortlichkeiten, die die Einheit des gemeinsamen Bemühens von Schule und Elternhaus sichern.

Beispielsweise können sich aus der Beratung Ratschläge ergeben. Den Eltern einer lerneifrigen Schülerin mit guten Leistungsergebnissen, die jedoch nervös und unsicher wird, wenn sie statt der erwarteten Eins eine Zwei erhält, der wegen der „Niederlage“ die Tränen kommen, wird empfohlen, auch eine Zwei sehr zu loben, der Tochter mehr Freiraum für Spiel und Sport zu geben, für ausreichenden Schlaf zu sorgen.

Ursachen für die Leistungsschwäche des einen Jungen sind hauptsächlich Mangel an Konzentration, Verspieltheit. Der Lehrer wird den Schüler öfter aufrufen, wird ihm zuerst einfachere Aufgaben stellen, so daß sich Erfolgserlebnisse und damit Lust am Lernen einstellen. Die Eltern lassen sich regelmäßig von der Schule berichten, sehen die Hausaufgaben an, loben, wenn es auch nur eine einzige Sache zu loben gibt, ab und zu werden sie mit dem Kind solche Spiele durchführen, bei denen es besonders auf die Aufmerksamkeit und Zielstrebigkeit ankommt.

Auch ein anderes Kind ist unaufmerksam, vernachlässigt noch dazu die Hausaufgaben. Hier liegt der Fall etwas anders. Das Kind ist überhaupt nicht an regelmäßige Arbeit gewöhnt, es hat keine häuslichen Pflichten, viel zu viel wurde seinem Willen nachgegeben. Den Eltern wird empfohlen, kleine häusliche Pflichten einzuführen und durch einen gut geplanten Tagesablauf dem Kind Ordnungsgewohnheiten anzuerziehen. Auch die Horterzieherin soll in dieser Richtung wirken.

Durch die Aussprache im kleinen Kreis ging den Eltern manche Frage in einem neuen Licht auf, sie waren für jeden Hinweis dankbar.

Es wurde noch festgelegt, daß sich das für die Familie verantwortliche Aktivmitglied in der nächsten Zeit intensiver kümmern solle. In drei Monaten wird auf einer Sitzung Bericht erstattet werden.

Das bedeutet wiederum, daß die Elternaktive sich dazu befähigen sollen, die Verbreitung pädagogischer, psychologischer, schulpolitischer Kenntnisse zu unterstützen. Wurde schon gesagt, daß eine gute Familienerziehung zusätzlich eine gute Unterstützung der Schule darstellt, so fügen wir jetzt hinzu: Die Unterstützung der Familienerziehung ist eng verbunden mit einer möglichst vielseitigen, möglichst interessierenden Vermittlung pädagogischer Kenntnisse. Alle Eltenversammlungen im Laufe des Schuljahres sollen dazu genutzt werden. Ja noch mehr, jede Gelegenheit: die Aktivsitzung, das Gespräch im kleinen Kreis, die Elternsprechstunde, der Hausbesuch dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Es sollte eine jede Begegnung mit Eltern eine fruchtbare Begegnung sein, die das Wissen um ein Stück erweitert.

Die angeführten Beispiele, die keine Rezepte, sondern Anregungen, eben Beispiele sind, wurden so angelegt, daß die verschiedenen Aktionen aus eigener Kraft

in Zusammenarbeit mit dem Klassenleiter ausgeführt werden können. Der Erfahrungsaustausch ist dabei ein mobilisierendes, schöpferisches, effektives Mittel.

Selbstverständlich gibt es auch andere nützliche und bewährte Formen, um pädagogische Kenntnisse unter den Eltern zu verbreiten. Da ist das inhaltsreiche, umfassendere, anregende Referat. Vortragender ist der Lehrer oder ein Sachverständiger von außerhalb, z. B. ein URANIA-Referat. Das Aktiv tut gut daran, auch hier durch Fragen und Beispiele aus der Klassen- und Familiensituation zur Diskussion beizutragen. – In den größeren Städten sind Elternakademien eingerichtet, die Tausende von Zuhörern anziehen. In den Kreisstädten werden ebenfalls ähnliche Veranstaltungen organisiert. Das Aktiv sorgt dafür, daß diese Möglichkeiten bekannt und genutzt werden. Schließlich kümmert sich das Aktiv auch darum, daß die Zeitschrift „Elternhaus und Schule" und die vom Volk und Wissen Verlag herausgegebene Literatur für Eltern Verbreitung findet (Titelverzeichnis siehe Anhang).

Zur Arbeitsplanung

Wir haben über den Arbeitsinhalt, das heißt über die Grundaufgaben und die enge Verbindung zu allen Eltern, gesprochen. Auf der Grundlage der Beispiele sollen zusammenfassend einige allgemeine Bemerkungen gemacht werden. In der Elternbeiratsverordnung wird bestimmt, daß das Aktiv seine „Aufgaben und Vorhaben" festlegt (Paragraph 10, Absatz 4). Wie das geschehen soll, wird an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt. Aus der Tätigkeit der seit über zwei Jahrzehnten erfolgreich arbeitenden Elternaktive wissen wir, daß dies am besten in Form eines schriftlich fixierten, nicht zu umfangreichen Arbeitsplanes geschieht. Das ist eine Methode, die zu einer klaren Aufgabenstellung zwingt, die jedem Mitglied seinen Anteil an der Arbeit zuweist, die die Arbeit abrechenbar macht.

Worauf soll sich das Elternaktiv bei seiner Planung stützen? Auch darauf gibt die Verordnung eine Antwort. Als erstes wird der Jahresarbeitsplan des Elternbeirates genannt. Dieser wiederum basiert auf dem Jahresarbeitsplan der Schule, so daß ein einheitliches Vorgehen garantiert ist. Der Plan des Elternbeirates muß also rechtzeitig vorliegen. Die zweite, mindestens genauso wichtige Unterlage für die Arbeit ist der Klassenleiterplan. Er stützt sich ebenfalls auf den Jahresarbeitsplan der Schule.

Auf dieser richtungsweisenden allgemeinen Grundlage für die ganze Schule formuliert der Klassenleiter in seinem Plan die besonderen Aufgaben seiner Klasse. Dabei geht er, will er richtig planen, von einer sorgfältigen Analyse der konkreten Situation in der Klasse, vom erreichten Stand der Bildungs- und Erziehungsarbeit aus. Dementsprechend werden die Ziele für das kommende Schuljahr fixiert und mit dem Plan für die Pionier- oder FDJ-Arbeit abgestimmt.

Abgesehen vom Jahresarbeitsplan des Elternbeirates und vom Klassenleiterplan

läßt sich das Elternaktiv von den grundlegenden Beschlüssen der Partei der Arbeiterklasse und den gesetzlichen Regelungen der Regierung leiten. Auf ihnen beruhen übrigens auch der Klassenleiterplan und der Plan des Elternbeirates.

Wie geht man nun bei der Ausarbeitung des Planes vor?

Zunächst ist es wichtig, die Schwerpunkte für das kommende Schuljahr festzulegen. Solche Schwerpunkte dürfen sich nicht mit einer allgemeinen Aufgabenstellung begnügen, sondern sie müssen sich konkret auf die betreffende Klasse beziehen und sind in dieser Form eigentlich nur für diese Klasse gültig. Die Aufgabenstellung „engste Verbindung zwischen den Eltern, dem Aktiv und den Lehrern" zum Beispiel ist so allgemein, daß sie sogar in der Elternbeiratsverordnung, die ja für alle Schulen und für viele Jahre gilt, konkreter formuliert ist. Allgemeine Formulierungen können zwar richtig, aber trotzdem nicht ausreichend für die Arbeit des Aktivs sein. Ihnen fehlt es an Konkretheit. Ebenso steht es mit der Forderung: „Die staatsbürgerliche Erziehung der Kinder ist zu verbessern". Auch sie ist richtig, betrifft ein wichtiges Problem, ist aber gewissermaßen nur eine Überschrift. Und nicht anders verhält es sich mit der Aufgabenstellung: „Alle Schüler sollen das Klassenziel erreichen".

Bei der Erarbeitung des Arbeitsplanes sollen folgende Gesichtspunkte beachtet werden, die für jede Klasse zutreffen:

Erstens: Die Mitglieder des Elternaktivs sollen auf der Planungssitzung und später im Verlauf des Schuljahres möglichst viele Informationen über die tatsächliche Situation in der Klasse und im Elternhaus sammeln. Es sollen die Ursachen mancher guten und mancher schlechten Entwicklung aufgedeckt werden. Es geht um die Analyse.

Daraus ergeben sich die konkreten Schwerpunkte, wie sie in den Beispielen geschildert wurden.

Zweitens: Es soll berücksichtigt werden, daß der Erfahrungsaustausch mit allen Eltern ständig organisiert wird.

Drittens: Alle Maßnahmen sollen darauf abzielen, daß tatsächliche Veränderungen herbeigeführt werden, daß ein stetiges Vorankommen, auch wenn es noch so bescheiden aussehen mag, erzielt wird. Es wird letzten Endes daran gemessen, wie sich unsere Kinder im positiven Sinne entwickeln.

Viertens: Jedes Elternaktiv soll bestrebt sein, die praktischen Maßnahmen so zu planen, daß mit der Arbeit auch ein gewisses Maß an theoretischer Schulung der Beteiligten eng verknüpft wird, so daß die einzelnen Maßnahmen (z. B. Erziehung zur Ordnung, Verschönerung des Klassenraumes, regelmäßige häusliche Pflichten) in den größeren Rahmen der kommunistischen Erziehung eingeordnet werden.

Der Plan, das soll noch hinzugefügt werden, darf nicht überladen sein. Seine einzelnen Schritte sollen überschaubar und realisierbar sein. Für das Selbstvertrauen des Elternaktivs ist es wichtig, daß sich erste Erfolge einstellen. Das bereitet

Freude, das Gefühl, etwas Nützliches zu tun, beflügelt zu neuem Einsatz, und die Aktivmitglieder werden selbst spüren, daß sie beginnen, die Aufgaben zu meistern.

Diese Grundsätze (Analyse, Information, Erfahrungsaustausch, auf Veränderung abzielende praktische Maßnahmen, Schulung) – das können wir jetzt schon sagen – gelten für die Ausarbeitung eines jeden Schwerpunktes und für alle Klassen.

Nicht nur der Umfang des Planes ist entscheidend, sondern die Konzentration aller Kräfte auf die Hauptsache, die Konkretheit, die Analyse, die die tatsächliche Sachlage in der Klasse aufdeckt und zum Ausgangspunkt des Handelns macht. Immer muß im Plan zunächst das „Was-ist-zu-Tun" und dann das „Wie-ist-es-zu-Tun" genannt werden. Auch die Thematik der Aktivsitzungen (mindestens die wichtigsten Tagesordnungspunkte für ein halbes Jahr) gehören in den Plan. Aber darüber werden wir im nächsten Abschnitt noch ausführlicher sprechen. Zusammenfassend sei noch einmal gesagt: lieber weniger, aber gründlich!

Der Plan bildet die Richtschnur für die Tätigkeit des Elternaktivs im Schuljahr. Jedes Mitglied, der Klassenleiter, die Patenbrigade und der Elternbeirat erhalten jeweils ein Exemplar.

Der Plan liegt vor. Wer führt ihn durch? Das Elternaktiv als Ganzes und seine einzelnen Mitglieder, zusammen mit möglichst allen Eltern. Die Arbeiten müssen zweckmäßig aufgeteilt, die einzelnen Verantwortlichen festgelegt werden. Das geschieht zum Teil im Arbeitsplan selbst, wie wir das bei unseren Beispielen bereits angedeutet haben.

Die Aktivsitzung

Um es gleich von vornherein zu sagen: Die Sitzung des Aktivs ist nicht die Hauptsache, sondern die Arbeit ist es. Das soll nicht heißen, daß nicht auch auf den Sitzungen Arbeit, gute und notwendige Arbeit, geleistet wird. Aber die eigentliche Arbeit wird doch zwischen den Sitzungen, mit den Eltern, mit den Kindern, mit der Patenbrigade getan.

Zu den Sitzungen soll immer rechtzeitig eingeladen werden, damit jedes Mitglied nicht nur teilnimmt, sondern sich auch vorbereiten kann. Verantwortlich für die rechtzeitige Einladung ist der Vorsitzende, der dazu einen sicheren Weg finden muß. Den Mitgliedern sollen nicht nur Ort und Zeit, sondern auch die Tagesordnung bekanntgegeben werden, auch Hinweise auf einschlägige Literatur sind zu begrüßen. Es muß wohl kaum gesagt werden, daß verhinderte Aktivmitglieder sich entschuldigen.

Teilnehmer an der Sitzung sind neben den gewählten Mitgliedern vor allem die Klassenleiter und bei Hortklassen die Erzieherin. Wenn nötig, werden Fachlehrer hinzugezogen oder auch Eltern eingeladen, die zwar nicht Mitglieder des Aktivs sind, aber doch zu dem einen oder anderen Punkt etwas zu sagen haben.

Die Leitung der Sitzung liegt in den Händen des Vorsitzenden. Das ist für jemanden, der in dieser Arbeit noch wenig Erfahrungen sammeln konnte, in der ersten Zeit nicht leicht. Der Klassenleiter, der als der verantwortliche Pädagoge die führende Rolle im gesamten Bildungs- und Erziehungsprozeß innehat, wird mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen den Vorsitzenden unterstützen. Das darf aber nie dazu führen, daß er praktisch dessen Funktion übernimmt.

Die Sitzungen können verschiedenen Charakter haben. Immer aber müssen sie sich mit einem der Schwerpunkte befassen. Es kann vorkommen, daß es nur einen einzigen wichtigen Tagesordnungspunkt gibt, in der Regel aber werden es mehrere sein. Einmal dient die Sitzung in der Hauptsache der gegenseitigen Information, ein andermal mehr der Vermittlung pädagogischen Wissens, ein drittes Mal der Beratung mit eingeladenen Eltern oder der Diskussion eines bestimmten Vorhabens.

Immer aber wird der Erfolg der Sitzung von der guten Vorbereitung abhängen. Sie wird in vielem bestehen, jedenfalls gehört die wohldurchdachte Aufstellung der Tagesordnung unbedingt dazu. Dafür verantwortlich ist der Aktivvorsitzende, der sich dabei auf das engste mit dem Klassenleiter abstimmt und die Vorschläge der übrigen Mitglieder sorgfältig beachtet.

Maßgeblich für die Tagesordnung ist die Erfüllung des Arbeitsplanes. Die Aufgaben, die terminlich herangerückt oder durch die Entwicklung herangereift sind, müssen auf der Sitzung behandelt werden. Aber es gibt auch immer Ergebnisse, die im Plan nicht vorhergesehen werden konnten, Vorkommnisse in der Klasse, auftauchende Schwierigkeiten bei einzelnen Schülern, Vorschläge und Kritiken der Eltern. Von jeder Sitzung soll ein, wenn auch kurzes, Protokoll angefertigt werden. Aus dem Protokoll sollen die Tagesordnung, die vorrangig behandelten Probleme, wenn möglich auch Argumente, Meinungen, auf jeden Fall die Beschlüsse samt ihren Terminen und Verantwortlichen zu ersehen sein. Das Protokoll soll knapp gehalten sein. Das Protokoll dient vor allem auch der Beschlußkontrolle. Sie sollte am Anfang jeder Sitzung stehen. Dabei stellt sich heraus, wie die Aufgaben verwirklicht wurden. Sind einzelne Aufgaben nicht termingemäß erledigt worden, sind dafür die Gründe festzustellen. Handelt es sich um Aufgaben, auf deren Erfüllung nach wie vor bestanden werden muß, wird festzulegen sein, wie der Verzug schnellstens aufzuholen ist. Sollte es sich jedoch herausstellen, daß die geplante Aufgabe durch andere Maßnahmen bereits aufgehoben wurde, kann man sie als erledigt betrachten bzw. sie als Voraussetzung für weitere Schritte ansehen und dies entsprechend neu formulieren. Die Beschlußkontrolle (einschließlich der ständigen Überprüfung des Arbeitsplanes) gehört zu den Verantwortungsbereichen des Vorsitzenden, der dabei vom Schriftführer unterstützt wird.

Der Arbeitsplan und das Protokoll werden so zu Instrumenten, die ständig benutzt werden, um den Fortgang der Arbeit zu kontrollieren. Diese Arbeitsdisziplin, Konsequenz und Kontinuität sind eine Vorbedingung für gute Arbeitsergebnisse. Gleichzeitig wird damit erreicht, daß auf den Sitzungen nicht nur geredet wird, sondern jeder weiß, was er zwischen den Sitzungen zu tun hat, im Interesse der Schüler.

Jede Sitzung des Aktivs sollte, wie schon erwähnt, zur Qualifizierung seiner Mitglieder beitragen. Eine solche Erweiterung der Kenntnisse darf nicht gleichsam angeklebt oder an den Haaren herbeigezogen erscheinen. Sie braucht nicht einmal unbedingt als Extrapunkt auf die Tagesordnung gesetzt werden. Aus Anlaß des behandelten Problems, einer aufkommenden Diskussion macht der Lehrer einige Ausführungen, vertieft die Kenntnisse. Oder es wird ein einschlägiger Artikel aus der Zeitschrift „Elternhaus und Schule" besprochen. Auch die Elternbeiratsverordnung wird nochmals zu Rate gezogen. Der Lehrer sollte jede passende Gelegenheit benutzen, die Sachkenntnis der Aktivmitglieder zu erweitern. Und umgekehrt sollten die Aktivmitglieder sich nicht scheuen, Fragen zu stellen. Zur Qualifizierung gehört auch, daß der Klassenleiter das Aktiv stets durch die notwendigen Informationen über Gesetze und Verordnungen, über Festlegungen innerhalb der Schule selbst und vor allem über die Situation in der Klasse auf dem laufenden hält.

Wie wichtig die Vorbereitung der Sitzung für befriedigende Arbeitsergebnisse ist und wie sie etwa aussehen könnte, soll an zwei Beispielen gezeigt werden. Greifen wir zurück auf jene 5. Klasse, über deren Arbeitsplan wir schon berichtet hatten (S. 14). Dort ist von einer Beratung die Rede, die das Aktiv mit Eltern über die Lernhaltung durchführen will. Der Sitzungsablauf könnte sich etwa so gestalten:

1. Verlesen des Protokolls der vorigen Sitzung und Kontrolle der Beschlüsse.
2. Kurze Ausführungen des Klassenleiters zum Problem der Lernhaltung. (Rechtzeitig wurde allen Teilnehmern an der Beratung empfohlen, entsprechende Literatur zu lesen, zum Beispiel den Abschnitt „Will unser Kind, was es soll?" in der Broschüre „Müssen Kinder schwierig sein?" von Harry Schönfelder (Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin).
3. Kurzer Bericht des Aktivmitgliedes A über ein Gespräch mit zwei Elternpaaren wegen des übermäßigen Fernsehens und der Kontrolle der Hausaufgaben. Aktivmitglied A hat sich dabei einige Notizen gemacht. (Dieser Bericht dient einerseits dem Erfahrungsaustausch, zum anderen soll er zur Diskussion ermuntern, es den anwesenden Eltern erleichtern, sich auszusprechen, mit ihren Erfahrungen und Meinungen herauszurücken. Es ist so wichtig, daß nicht immer nur von „Musterschülern" die Rede ist, sondern gerade auch von Kindern, die Schwierigkeiten haben.)
4. Diskussion zu den Ausführungen des Lehrers und des Aktivmitglieds A. Für den Verlauf der Beratung ist vorgesehen, daß zuerst möglichst viele tatsächliche Vorkommnisse, also Erfahrungen, auf den Tisch gepackt werden, daß sich dann eine Meinung herausbildet und abschließend ganz konkrete Beschlüsse herausgearbeitet werden.Zusätzlich hat der Vorsitzende Aktivmitglied B, dessen Kind selbst Schwierigkeiten im Lernen hat, veranlaßt, daß er darüber freimütig in der Diskussion sprechen wird.
5. Zusammenfassung durch den Vorsitzenden und Beschlußfassung.
6. Verschiedenes.

Was bei einem solchen Sitzungsablauf auffällt, sind vor allem zwei Dinge: die

sorgfältige inhaltliche Vorbereitung und die Tatsache, daß an dieser Vorbereitung mindestens vier Personen durch feste Aufträge beteiligt sind. Man könnte den Einwand erheben, daß eine solche Vorbereitung sehr zeitaufwendig sei. Ein ernster Einwand. Doch welcher Gewinn steht dem gegenüber? Es werden fundiertere Voraussetzungen geschaffen, um die Beratung auf einem höheren Niveau durchzuführen, mit größerer Sachkenntnis, mit einer zielbewußten Einstellung. Das muß sich in den Ergebnissen auswirken: bessere Kenntnis der tatsächlichen Lage, wirksamere Vorschläge an die Eltern, zweckmäßige Maßnahmen und nicht zuletzt auch Erkenntnisse und Hilfe für den Lehrer. Ein weiterer Einwand könnte sein: Zu einer solchen Vorbereitung reicht unsere Qualifikation nicht aus. Auch dieser Einwand sollte nicht ohne weiteres vom Tisch gewischt werden. Die Anlage dieser hier in Umrissen skizzierten Beratung erfordert wirklich die Anspannung der schöpferischen Kräfte des Aktivs und des Klassenleiters. Aber das ist kein Fehler. Wie anders will sich das Aktiv qualifizieren, als durch höhere Anforderungen an sich selbst? Man wird sehen, daß von Mal zu Mal die Kräfte wachsen und daß das Gefühl des Könnens und der Sicherheit sich ausbreitet.

Zu beachten ist natürlich auch, daß dies nicht die einzige Sitzung zu dem behandelten Problem ist. Es handelt sich um den Schwerpunkt des Arbeitsplanes. Es sind schon Beratungen vorausgegangen, und weitere werden folgen. Diese Sitzung soll und kann also nicht alles auf einen Schlag lösen, die endgültigen Erkenntnisse gewinnen und die endgültigen Maßnahmen treffen.

Wir wollen noch ein Beispiel von der Sitzung eines Aktivs einer 4. Klasse geben, wobei nicht ein Planschwerpunkt im Mittelpunkt steht, sondern ein Vorkommnis, das plötzlich die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Der Klassenleiter hat den Vorsitzenden schon in groben Zügen informiert, und die Angelegenheit wurde dringlich auf die Tagesordnung gesetzt.

Der Klassenleiter trägt folgendes vor: In letzter Zeit hat sich in der Klasse eine Gruppe gebildet, die ständig versucht, den Unterricht durch Faxen und Lachen zu stören; ihre Mitarbeit hat sich sehr verschlechtert; die vier Jungen verbringen ihre Freizeit zusammen, meist ohne die Hausaufgaben ordentlich erledigt zu haben. Einer der Jungen, nicht unbegabt, aber mit schwankenden Leistungen, ist der Anführer. Einige Aktivmitglieder haben durch die eigenen Kinder schon davon gehört. Es gibt Fragen: „Welche Ursachen hat dieses Verhalten?“ Das ist eine sehr wichtige Frage, denn ohne die Ursachen aufzudecken, ist es unmöglich, geeignete und wirksame Maßnahmen zu empfehlen. Die weiteren Fragen lauten: „Seit wann ist dieses auffällige Verhalten der Jungen zu beobachten?“ „Wie verhalten sich die Eltern dieser Kinder?“ „Was haben die Lehrer bisher unternommen?“

Im Grunde stellt sich nach einigem Hin und Her heraus, daß die gestellten Fragen, die durchaus in die richtige Richtung gehen, nicht zufriedenstellend beantwortet werden können. Nur ein konkreter Ansatzpunkt hat sich ergeben: Ein Aktivmitglied ist selbst unmittelbar betroffen, der Sohn gehört zu den vieren.

Das Ergebnis der Diskussion läßt es nicht zu, daß ausreichende Beschlüsse gefaßt werden. Erste Maßnahmen müssen darauf abzielen, mehr Licht in die Angele-

genheit zu bringen und doch schon gleichzeitig einige Anstöße zur Lösung zu geben. Sie lauten so:

1. Aktivmitglied Z wird mit einigen Schülern sprechen, um ihre Meinung über den Fall zu erkunden. Eine besondere Unterhaltung soll mit der Gruppenratsvorsitzenden geführt werden.
2. Aktivmitglied W, dessen Kind selbst beteiligt ist, wird sich mit dem Jungen kameradschaftlich und gründlich aussprechen und schon versuchen, ihn auf den richtigen Weg zu führen, so daß er innerhalb der Gruppe selbst für eine Änderung des Verhaltens wirkt.
3. Die Eltern des Anführers sollen besucht werden. Der Vorsitzende und der Klassenleiter werden gemeinsam diesen Auftrag übernehmen, der sicherlich schwierig sein wird, da mit Versäumnissen irgendwelcher Art von seiten der Eltern in der Erziehung zu rechnen ist.
4. Dem Pioniergruppenrat wird empfohlen, selbständig über die vier undiszplinierten Schüler zu beraten, mit dem Ziel, daß die Pioniere selbst es sich nicht länger gefallen lassen, daß der Unterricht unentwegt gestört wird; die Pioniere sollen geschlossen und einheitlich das Verhalten der Jungen ablehnen und dies ihnen gegenüber zum Ausdruck bringen.

In diesem Fall hängt also viel davon ab, wie die beauftragten Mitglieder und der Klassenleiter vorgehen, was sie erreichen. Wichtig ist, daß sie nicht losgelöst voneinander arbeiten, sondern sich ständig über die unternommenen Schritte und die Resultate informieren. Man kann damit nicht bis zur nächsten Sitzung des Aktivs warten. Es geht, das soll hier noch betont werden, nicht nur darum, das Verhalten der vier Jungen zu verändern, sondern auch um die ganze Klasse, die durch das selbständige Auftreten der Pioniere zu einer bewußteren Disziplin kommen kann. Und das ist von entscheidender Bedeutung.

Zum Schluß noch die Frage, wann, in welcher Zeit sollen alle diese Aufgaben einer Sitzung bewältigt werden? Im Paragraph 10 der Elternbeiratsverordnung, Absatz 2, heißt es: „Das Klassenelternaktiv kommt mindestens einmal innerhalb von sechs Wochen zu einer Beratung zusammen." Die meisten Aktive führen ihre Beratungen monatlich durch. Was die Dauer der Sitzung anbelangt, so wird die Fülle der Probleme doch anderthalb bis zwei Stunden in Anspruch nehmen.

Elternaktiv und Patenbrigade

Die Erziehung der Jugend muß eine Sache des ganzen Volkes sein. Diesen Grundsatz aus unserer Verfassung gilt es durch ein enges Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Kräfte zu realisieren. Die Patenbrigaden aus den Betrieben, den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Verwaltungen stehen in dieser

Gemeinschaftsarbeit an vorderster Stelle. Die meisten Klassen sind mit einer solchen Patenbrigade durch einen Patenschaftsvertrag eng verbunden.

Auf diese Weise verwirklicht sich der unmittelbare Einfluß der Arbeiter, Genossenschaftsbauern und der Angehörigen der werktätigen Intelligenz auf die Erziehung der Jugend. Durch die Einbeziehung der Patenbrigaden soll der ganze Bildungs- und Erziehungsprozeß noch enger mit dem gesellschaftlichen Leben, insbesondere mit der Produktionssphäre, verbunden werden. Vor allem dient die Patenschaft einer Brigade über eine Schulklasse der direkten Übermittlung der Kampf- und Lebenserfahrungen und der Herausbildung eines festen Klassenstandpunktes.

Die Elternaktive können sehr wohl ihren Teil dazu beitragen, daß die Patenbrigaden voll wirksam werden, denn möglicherweise werden Arbeiter und Genossenschaftsbauern anfänglich dieser Aufgabe etwas unsicher gegenüberstehen. Haben sie die Sache erst einmal gepackt, entwickeln sie oft schnell ihre eigenen Methoden. Natürlich ist es in erster Linie die Aufgabe des Klassenleiters, die Patenbrigade an die für sie oftmals noch ungewohnte Aufgabe heranzuführen.

Lehrer und Elternaktiv sollten daran denken, daß den Patenbrigaden nicht irgendwelche Aufgaben zugemutet werden, die ihnen fremd sind. Sie sollen den Schülern als das gegenübertreten, was sie sind: als Werktätige, als lebenserfahrene, klassenbewußte Menschen. Sie sollen ihnen den Betrieb, die Arbeit, die Technik, die Ökonomie, den Kampf um die Erfüllung des Planes nahebringen und sie daran beteiligen.

Die Schüler erfahren auf diese Weise anschaulich, wie der Kampf in der Produktion Klassenkampf ist, wie sich hier revolutionäre Veränderungen vollziehen, wie durch viele Taten der Werktätigen die Republik und der Frieden gestärkt werden.

Für das Elternaktiv kommt es darauf an, mit der Patenbrigade einen engen Kontakt zu finden und für gegenseitige Informationen zu sorgen. Das soll sich möglichst unbürokratisch vollziehen. In vielen Klassen ist es Sitte, daß ein Vertreter der Patenbrigade an den Sitzungen des Elternaktivs teilnimmt. Das kann aus mancherlei Gründen nicht überall so sein. Dann wird die Patenbrigade nur zu bestimmten Sitzungen hinzugezogen, und die Information erfolgt nachträglich auf schriftlichem Wege, telefonisch oder auch im persönlichen Gespräch.

Eine solche Information kann sehr kurz sein und soll vor allem die jeweiligen Schwerpunktaufgaben und den Stand ihrer Erfüllung oder auch die Entwicklung einzelner Schüler oder besondere Vorhaben umfassen. Zuweilen ist es auch zweckmäßig, Vertreter der Patenbrigade zur Diskussion mit einzelnen Eltern oder Gruppen von Eltern hinzuzuziehen. Als Werktätige besitzen sie sowohl eine eigene Autorität als auch ihre eigene Art.

Besonders wichtig ist es, die Patenbrigade zu Problemen der politisch-ideologischen Erziehung, zur Berufsorientierung, zur Erörterung moralischer Fragen des Berufslebens, zur Wehrerziehung heranzuziehen. Das sind Fragen, die die Brigademitglieder durch ihr eigenes anschauliches Beispiel, durch ihre Erfahrungen den Schülern lebensnah beantworten können.

Die Brigade gibt auch materielle Unterstützung und hilft, dies und jenes in der

Klasse instand zu setzen. Dabei ist es erzieherisch besonders wertvoll, wenn die Brigade mit den Schülern zusammen gesellschaftlich-nützliche Arbeit leistet. Die Brigade arbeitet also unmittelbar mit den Schülern. Sie unterstützt besonders die Pionier- und FDJ-Gruppe, die die Patenschaftsverträge mitberaten und mitunterzeichnen. Vertreter der Patenbrigade sind bei Anlässen, die für die Klasse wichtig sind, anwesend.

Auch mit dem Wohngebiet ist die Schule durch mancherlei Fäden verknüpft. Bei der Sammlung von Sekundärrohstoffen, im Wettbewerb „Schöner unsere Städte", bei der Bewahrung der Gedenkstätten für die Widerstandskämpfer arbeiten sie zusammen.

Elternaktiv und Elternbeirat

Das Elternaktiv übergibt dem Elternbeirat seinen Arbeitsplan, so daß er über alle Vorhaben eines jeden Aktivs informiert ist und seinerseits helfend, koordinierend und beratend zur Seite stehen kann. Über die wichtigsten Probleme und Vorkommnisse wird ebenfalls der Elternbeirat informiert. Es ist richtig, wenn sich die Aktive bei auftretenden Schwierigkeiten immer erst an den Elternbeirat wenden. Treten beispielsweise zwischen dem Klassenleiter und dem Elternaktiv bei allem guten Willen Differenzen auf, dann ist es gut, andere Außenstehende hinzuzuziehen. Das ist in jedem Fall besser als ungeklärte Situationen, Spannungen und Unausgesprochenes auf sich beruhen zu lassen.

Der Elternbeirat ist auch stets dankbar, wenn er gute Arbeitsergebnisse, erfreuliche Nachrichten „frisch von der Quelle" erhält. Mit einem Wort: der Elternbeirat soll stets informiert sein.

Welches sind nun die Pflichten des Elternbeirates gegenüber dem Elternaktiv?

Es gehört zu den Aufgaben des Elternbeirates, die Klassenelternaktive über die wichtigsten Probleme der Schule zu informieren, mit den Aktiven eng zusammenzuarbeiten, ihnen Anleitungen zu geben, ihnen zu helfen, ihre Arbeit so gut wie möglich durchzuführen. Die Anleitung der Aktive gehört zu den gesamtschulischen Aufgaben des Elternbeirates, insofern hat er echte Leitungsfunktionen mit all der Verantwortung, die damit zusammenhängt.

Der Paragraph 6 der Elternbeiratsverordnung enthält zur Anleitung detaillierte Bestimmungen. Danach ist der Elternbeirat verpflichtet, mindestens zweimal im Schuljahr einen Erfahrungsaustausch mit allen Aktivvorsitzenden durchzuführen.

Auf diesen Beratungen sollen Themen behandelt werden, die alle Klassen angehen. Zum Beispiel: Bericht des Direktors über die Schwerpunkte des Schuljahres, die Einschätzung der geleisteten Arbeit: die Erläuterung des Arbeitsplanes des Elternbeirats; Stand der pädagogischen Propaganda, Vorschläge zu ihrer inhaltlichen und methodischen Verbesserung.

Die differenzierte Anleitung nach Unter-, Mittel- und Oberstufe erfolgt am besten in der Weise, daß die Aktivvorsitzenden der betreffenden Klassen zu den Beiratssitzungen eingeladen werden, auf denen die sie interessierenden Probleme beraten werden. Zum Beispiel: Unterstufe: Es geht um Ordnung (S. 11); Mittelstufe: Hausaufgaben (S. 14); Oberstufe: Erziehung zur Selbständigkeit (S. 22).

Zur Anleitung und zum Erfahrungsaustausch gehört auch die Berichterstattung von ein oder zwei Elternaktiven vor dem Elternbeirat, zum Beispiel zu einem der im vorigen Absatz erwähnten Probleme. Bei der Vorbereitung der Berichterstattung sollte das Elternaktiv durch eine Kommission oder durch ein erfahrenes Elternbeiratsmitglied unterstützt werden.

Die Elternaktive haben einen Anspruch auf ausreichende Anleitung. Wenn notwendig, sollten sie mit ihren Forderungen nicht hinter dem Berg halten.

Auf den Beratungen sollte vor allem ein breiter und eingehender Erfahrungsaustausch stattfinden. Dabei ist eine Diskussion „quer durch den Gemüsegarten" wenig zweckmäßig. Nützlich ist vielmehr eine zielgerichtete Beschränkung auf Fragen, die zunächst zu beantworten sind, auf Probleme der sozialistischen Erziehung, die gelöst werden müssen. Jeder soll von jedem lernen.

Schließlich muß auf diesen Beratungen jedem die Möglichkeit gegeben werden, Fragen, ungelöste Probleme, Schwierigkeiten vorzubringen. Dazu sollte ermutigt werden. Nur durch ein solch offenes und vertrauensvolles, zugleich nüchternes und zielstrebiges Vorgehen kommen wir vorwärts.

Es soll also ein gutes Einvernehmen zwischen Klassenelternaktiv und Elternbeirat herrschen, ein kameradschaftliches Vertrauensverhältnis sich zwischen allen Beteiligten ausbreiten. Dabei wollen wir nicht die Realität übersehen. Auch der Elternbeirat besteht nur aus Menschen, er wird nicht in jedem Falle und auf jede Frage eine endgültige Antwort wissen. In der kollektiven Zusammenarbeit aller, einschließlich der Schulleitung, soll jedoch das ernsthafte Bestreben sichtbar werden, Schritt für Schritt die Probleme anzupacken und sie zum Wohle unserer Kinder zu lösen.

Schließlich gehört es zu den Leitungsfunktionen des Elternbeirates, die Elternaktive der 1. Klassen besonders zu betreuen. Bewährt hat sich, sie zu einer einführenden Schulung zusammenzufassen. Die Anleitung sollte an Hand der Aufgaben anschaulich und einleuchtend Wege und Möglichkeiten zu deren Erfüllung zeigen.

Der Rechenschaftsbericht

Das Schuljahr neigt sich seinem Ende zu, die Amtsperiode des Aktivs läuft ab. Zu Beginn des neuen Schuljahres steht die Neuwahl bevor, und dazu muß das nunmehr „alte" Aktiv seinen Wählern gegenüber, den Eltern der Klasse, Rechenschaft ablegen.

Damit alles ohne Eile und Überstürzung vor sich gehen kann, gehört es zur Praxis gewissenhafter Elternaktive, mindestens einen groben Entwurf des Rechenschaftsberichtes am Ende des Schuljahres zusammengetragen zu haben. Der Ausgangspunkt ist der Arbeitsplan des Aktivs. Über seine Erfüllung muß berichtet werden. Selbstverständlich soll auch von den Dingen die Rede sein, die ursprünglich im Arbeitsplan nicht vorgesehen waren, die aber durch die tatsächliche Entwicklung eine wichtige Rolle gespielt haben. Man muß sich darüber klar sein, daß nicht alle Ereignisse erwähnt werden können, daß man sich auf die Schwerpunkte beschränken muß. Der Rechenschaftsbericht sollte eigenlich nicht länger als 15 Minuten dauern. Die Rechenschaftslegung steht im Schnittpunkt des alten und des neuen Schuljahres. Deshalb wird sie einerseits Rückschau, Bilanz des Vollbrachten sein und andererseits einen Ausblick, eine Perspektive geben, wird die Lehren ziehen und bereits sagen, wie es weitergehen soll. Daraus folgt, daß das Aktiv schon bei der Konzeption des Rechenschaftsberichtes eng mit dem Klassenleiter zusammenwirkt, der seinerseits eine Analyse des vergangenen Schuljahres ausarbeitet. So wird der Rechenschaftsbericht zur Kontinuität der Arbeit beitragen und in die Zukunft weisen.

Der Bericht soll kritisch sein. Kritisch sein heißt realistisch einschätzen, heißt aufdecken, was gut und vorwärtsführend war, aber auch was sich noch als ungenügend erweist, was noch hemmend im Wege steht. Wenn die Eltern so über das Erreichte und das noch nicht Erreichte informiert werden, wenn sie etwas über die Ursachen von Schwächen und Mängeln und zugleich über die Möglichkeiten ihrer Beseitigung erfahren, dann werden sie auch angeregt, mitzudenken und mitzumachen. Nicht vergessen werden soll, lobend zu erwähnen, wer Lob verdient hat. Leider kommt es zuweilen vor, daß man die guten Taten unachtsam übergeht. Das führt zu ganz und gar unnötiger Verärgerung. Die lobende Anerkennung ist nicht nur ein Gebot der Höflichkeit, sie ist auch Ansporn für den, der Lob verdient hat, und für alle anderen.

Was muß unbedingt im Rechenschaftsbericht enthalten sein? Die wichtigsten Fragen: Wie hat das Elternaktiv dazu beigetragen, das Zusammenwirken von Schule und Elternhaus zu fördern und zu festigen

- in bezug auf die Lernhaltung der Schüler, so daß sich die Leistungen verbessern konnten;
- in bezug auf das Erreichen der gemeinsamen Erziehungsziele, insbesondere der politisch-ideologischen Ziele;
- in bezug auf die Unterstützung der Pionier- oder FDJ-Arbeit;
- in bezug auf die pädagogische Propaganda in Elternversammlungen, in thematischen Elternversammlungen, in speziellen Beratungen, um der Familie zu helfen, ihre Kinder im sozialistischen Sinne zu erziehen;
- in bezug auf die Mobilisierung aller Eltern für die Lösung dieser wesentlichen Aufgaben.

Wie soll der Bericht erarbeitet, wie die Arbeit verteilt werden? Zunächst wird man

Protokolle, Korrespondenzen, mündliche und schriftliche Eingaben der Eltern, Berichte und besonders die Analyse des Klassenleiters zum Schuljahr sichten. Dann wird man eine grobe Gliederung vornehmen, das heißt festlegen, was in den Bericht aufgenommen werden soll und welche Punkte besonders herauszuheben sind.

Diese Gliederung wird auf einer Aktivsitzung besprochen und bestätigt. Jetzt können die einzelnen Abschnitte auf die einzelnen Aktivmitglieder zur Bearbeitung aufgeteilt werden. Sie liefern ihre Teilberichte zur festgesetzten Frist ab, so daß der Vorsitzende in der Lage ist, den Gesamtbericht zusammenzustellen und so zu gestalten, daß er geschlossen, übersichtlich und zielgerichtet wirkt.

Das Aktiv wird auch beraten, welche Probleme, die im Bericht gar nicht oder nicht ausführlich genug erwähnt werden konnten, durch das eine oder andere Aktivmitglied in Diskussionsbeiträgen erläutert werden können.

Schließlich wird sich das Aktiv auch mit der Neuwahl selbst beschäftigen, vor allem mit der Auswahl der Kandidaten. Dabei sollten folgende Gesichtspunkte ausschlaggebend sein: Wer sich bewährt hat, soll wiedergewählt werden, um die Kontinuität zu wahren und gute Erfahrungen nicht verloren gehen zu lassen; ist das eine oder andere Mitglied seinen Aufgaben nicht gerecht geworden, sollte offen und ehrlich geprüft werden, welches die Ursachen dafür waren und ob sie mit Hilfe der übrigen Aktivmitglieder und einigem guten Willen beseitigt werden können; auf jeden Fall darf man nicht versäumen, Umschau zu halten, wer sich unter den Eltern durch sein die Ziele der sozialistischen Schule unterstützendes Auftreten und seine aktive Mitarbeit hervorgetan hat und in das neue Aktiv gewählt werden sollte. Selbstverständlich müssen die betreffenden Eltern möglichst rechtzeitig um ihre Meinung befragt werden. Bevor der Klassenleiter daran geht, die Kandidatenliste aufzustellen, sollte auch geprüft werden, wer für die Funktionen im Elternbeirat geeignet ist.

Vielfältig ist die Tätigkeit des Elternaktivs im Laufe der Jahre, manche Probleme hat es anzupacken. Doch immer sollte ein Grundgedanke beherrschend sein: „Eben dadurch, daß Millionen und aber Millionen Werktätige aktiv, unmittelbar und praktisch an der Leitung des Staates teilnehmen, unterscheidet sich unsere sozialistische Demokratie in ihrem Wesen von der bürgerlichen Demokratie, ist sie wahrhaft souveräne Selbstbestimmung des werktätigen Volkes.“ Das sagte Erich Honecker auf der 2. Tagung des Zentralkomitees der SED. Neben den Abgeordneten reihte er auch die 680000 Bürger, die in ungefähr 90000 Klassenelternaktiven und nahezu 6000 Elternbeiräten tätig sind, in die Zahl derer ein, die als Volksvertreter die Sache der Bildung und Erziehung der Jugend bewußt, klug und gewissenhaft in die Hand genommen haben.

Möge diese Schrift, die der Leser nunmehr mit so großer Aufmerksamkeit durchgelesen hat, die weitere Arbeit befruchten, den Erfahrungsaustausch fördern und die Zuversicht stärken, zum Wohle unserer Kinder tätig zu sein.

Quellenhinweis:

1 M. Honecker: Unsere Schule erzieht Streiter für Sozialismus und Frieden. In: Deutsche Lehrerzeitung Nr. 06/1984.
2 M. Honecker: Der gesellschaftliche Auftrag unserer Schule. In: VIII. Pädagogischer Kongreß der DDR 1978. Protokoll. Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin 1979.
3 Verordnung über die Elternvertretungen an den allgemeinbildenden Schulen – Elternbeiratsverordnung – vom 15. November 1966. Gesetzblatt der DDR, Teil II, Nr. 133/1966, S. 837.
4 Verordnung über die Sicherung einer festen Ordnung an den allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen – Schulordnung – vom 29. November 1979. Gesetzblatt der DDR, Teil I, Nr. 44/1979, S. 433.
5 Anordnung über die Wahl der Elternvertretungen an den allgemeinbildenden Schulen – Wahlordnung – vom 15. Januar 1970. Gesetzblatt der DDR, Teil II, Nr. 25/1970, s. 181.

Anhang

Auszüge aus der Verordnung über die Elternvertretungen in den allgemeinbildenden Schulen – Elternbeiratsverordnung – vom 15. November 1966:

Das Klassenelternaktiv, seine Rechte und Pflichten

§ 7

(1) Das Klassenelternaktiv ist die demokratisch gewählte Vertretung der Eltern und Schüler einer Klasse. Es ist Teil der Elternvertretung der Schule und arbeitet auf der Grundlage der vom Elternbeirat gegebenen Orientierungen und Aufgabenstellungen.

(2) Bei jeder Schulklasse besteht ein Klassenelternaktiv. An Schulen mit weniger als drei Klassen entscheidet der Elternbeirat, ob Klassenelternaktive zu wählen sind oder der Elternbeirat deren Aufgaben mit wahrnimmt. In Orten, die zum Bereich einer zentralen Oberschule gehören, selbst aber keine Schule haben, können Ortselternaktive unter Leitung eines Mitgliedes des Elternbeirates der Zentralen Oberschule gebildet werden.

(3) Das Klassenelternaktiv wird in der ersten Klassenelternversammlung des Schuljahres gewählt. Mitglieder des Klassenelternaktivs sollen Mütter und Väter sein, die aktiv die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule unterstützen. Das Klassenelternaktiv besteht in der Regel aus 3 bis 7 Mitgliedern. Aktivmitglieder, die ihre Aufgaben nicht erfüllen, können auf Beschluß des Klassenelternaktivs mit Zustimmung des Elternbeirates von ihrer Funktion entbunden werden. Die Entscheidung ist den Eltern der Schüler der Klasse zu begründen.

§ 8

Das Klassenelternaktiv sorgt für das vertrauensvolle Zusammenwirken zwischen den Eltern und Lehrern der Klasse ihrer Kinder sowie mit den Erziehern und Gruppenpionierleitern bzw. FDJ-Sekretären. Es hilft dem Klassenleiter bei der Entwicklung des Schülerkollektivs und unterstützt die sozialistische Erziehung in den Familien.

§ 9

(1) Das Klassenelternaktiv bemüht sich um die unmittelbare Verbindung zu allen Eltern der Schüler der Klasse. Es wirkt darauf hin, jede Familie für eine gute Zu-

sammenarbeit mit der Schule zu gewinnen und sie in die gemeinsame Arbeit einzubeziehen.

(2) Das Klassenelternaktiv sorgt dafür, gute Erfahrungen der Familienerziehung zu verbreiten. Das geschieht bei Elternbesuchen, Sprechstunden und Elternberatungen gemeinsam mit dem Klassenleiter.

(3) Das Klassenelternaktiv berät regelmäßig Aufgaben und Probleme der Erziehungs- und Bildungsarbeit mit den Eltern.

(4) Das Klassenelternaktiv bemüht sich, alle Eltern mit dem Ziel und Inhalt der sozialistischen Bildung und Erziehung vertraut zu machen und unterbreitet dem Klassenleiter und dem Elternbeirat die Hinweise und Vorschläge der Eltern für die inhaltliche Gestaltung der pädagogischen Propaganda.

(5) Das Klassenelternaktiv unterstützt die Tätigkeit der FDJ-Organisation bzw. der Pioniergruppe und hilft besonders der FDJ-Leitung bzw. dem Pionierrat.

(6) Das Klassenelternaktiv nimmt Einfluß auf die Entwicklung der außerunterrichtlichen Tätigkeit, einschließlich der Horterziehung und der Feriengestaltung.

(7) Das Klassenelternaktiv richtet seine Aufmerksamkeit auf die Erziehung der Kinder zum Schutz und zur Erhaltung des Volkseigentums, arbeitet bei der Verschönerung und Ausgestaltung der Schulräume und Horte mit.

(8) Das Klassenelternaktiv hat das Recht, die Einhaltung der schulhygienischen und sanitären Mindestanforderungen, die gesundheitliche Betreuung der Schüler und die Qualität der Schulspeisung zu kontrollieren. Dem Elternbeirat und dem Klassenleiter können Vorschläge zur Sicherung der hygienischen Mindestanforderungen, der gesundheitlichen Betreuung der Schüler und zur Verbesserung der Schulspeisung unterbreitet werden.

§ 10

(1) Das Klassenelternaktiv bestimmt aus seiner Mitte den Vorsitzenden. Er leitet das Klassenelternaktiv und stimmt seine Tätigkeit mit dem Elternbeirat und dem Klassenleiter ab.

(2) Das Klassenelternaktiv kommt mindestens einmal innerhalb von sechs Wochen zu einer Beratung zusammen. Es ist dem Elternbeirat gegenüber rechenschaftspflichtig. Die Beratungen des Klassenelternaktivs können öffentlich durchgeführt werden.

(3) Die Beratungen des Klassenelternaktivs werden durch den Vorsitzenden geleitet. Der Klassenleiter, bei Tagesklassen auch der Erzieher, nehmen an den Beratungen des Klassenelternaktivs teil. Zur Lösung bestimmter Aufgaben können weitere Eltern eingeladen werden.

(4) Grundlage für die Arbeit des Klassenelternaktivs ist der Jahresarbeitsplan des Elternbeirates und der Plan des Klassenleiters. Ausgehend davon legt das Aktiv seine Aufgaben und Vorhaben fest.

(5) Das Klassenelternaktiv arbeitet eng und vertrauensvoll mit dem Klassenleiter zusammen und unterstützt ihn bei der Vorbereitung und Durchführung der Klassenelternversammlungen und bei Elternbesuchen.

(6) Die Eltern sowie der Klassenleiter haben das Recht, in dringenden Fällen die Einberufung einer Beratung des Klassenelternaktivs zu verlangen. Anträge der Eltern, außerordentliche Sitzungen des Klassenelternaktivs durchzuführen, sind vom Vorsitzenden des Elternaktivs unverzüglich dem Elternaktiv zur Entscheidung vorzulegen.

(7) Mit der Neuwahl des Klassenelternaktivs ist die Berichterstattung vor den Eltern über die geleistete Arbeit im vergangenen Schuljahr verbunden.

Im § 6

ist von der Anleitung der Klassenelternaktive durch den Elternbeirat die Rede:

(1) Der Elternbeirat leitet die Klassenelternaktive an und koordiniert ihre Arbeit. Zur Sicherung des ständigen Zusammenwirkens von Elternbeirat und Elternaktiven ist mindestens zweimal im Schuljahr ein Erfahrungsaustausch des Elternbeirates mit allen Vorsitzenden der Klassenelternaktive durchzuführen.

(2) Die Beratung und der Erfahrungsaustausch mit den Klassenelternaktiven zu wichtigen Aufgaben und Problemen sollten differenziert nach Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe erfolgen.

(3) Der Elternbeirat nimmt in seinen Beratungen Berichte einzelner Klassenelternaktive entgegen und legt für ihre weitere Arbeit entsprechende Maßnahmen fest.

(4) Der Elternbeirat kann in bestimmten Abständen Versammlungen aller gewählten Mitglieder der Klassenelternaktive der Schule zu grundlegenden schulpolitischen Aufgaben einberufen.

Auszüge aus der Verordnung über die Sicherung einer festen Ordnung an den allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen – Schulordnung – vom 29. November 1979:

II.
Die Planung der Bildungs- und Erziehungsarbeit

§ 7

Der Klassenleiterplan

(1) Der Klassenleiterplan wird auf der Grundlage des Arbeitsplanes der Schule und der Analyse der erreichten Bildungs- und Erziehungsergebnisse für jede Klasse erarbeitet. Er ist Grundlage für das einheitliche Handeln aller in der Klasse arbeitenden Lehrer, Erzieher und Betreuer. Er regelt die Zusammenarbeit mit der FDJ- beziehungsweise Pioniergruppe, dem Klassenelternaktiv und der Patenbrigade.

(2) Der Klassenleiterplan enthält Festlegungen
- zur politisch-ideologischen und moralischen Erziehung des Schülerkollektivs, zur Entwicklung einer bewußten Lern- und Arbeitseinstellung und des sozialistischen Verhaltens der Schüler im Unterricht und außerhalb des Unterrichts, in der Schule und im Betrieb
- zur allseitigen Entwicklung aller Schüler, zur Überwindung zeitweiliger Schwierigkeiten bei einzelnen Schülern und zur Förderung spezieller Fähigkeiten und Begabungen
- zum Zusammenwirken mit der Leitung der FDJ-Gruppe beziehungsweise dem Gruppenpionierleiter und dem Gruppenrat der Pioniergruppe
- zur Unterstützung der Berufs- beziehungsweise Studienaufklärung und -orientierung der Schüler
- zur interessanten Feriengestaltung der Schüler
- zur Zusammenarbeit mit dem Klassenelternaktiv und zur Beratung der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder in der Familie
- zur Verbindung der Klasse mit ihrer Patenbrigade.

(4) Der Klassenleiter beachtet bei der Ausarbeitung des Klassenleiterplanes die Hinweise und Erfahrungen des Klassenelternaktivs und der Patenbrigade. Er erläutert den Plan in der ersten Klassenelternversammlung des Schuljahres mit dem Ziel, die Eltern zur Mitarbeit zu gewinnen. Am Ende des Schuljahres berät der Klassenleiter mit dem Klassenelternaktiv den Stand der Erfüllung der im Klassenleiterplan festgelegten Aufgaben und die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen.

§ 24

(1) Der Klassenleiter gewährleistet in Zusammenhang mit den in der Klasse tätigen Lehrern, Erziehern und Betreuern, der FDJ- oder Pioniergruppe und dem Klassenelternaktiv die planmäßige und koordinierte pädagogische Arbeit seiner Klasse.

(3) Der Klassenleiter hat das Recht,
- sich über Fragen der pädagogischen Arbeit, insbesondere über Leistungen und Verhalten der Schüler, mit den in seiner Klasse tätigen Lehrern und Erziehern zu beraten und notwendige Maßnahmen festzulegen
- Schüler seiner Klasse für ausgezeichnete Leistungen und beispielhaftes Verhalten zu belobigen oder bei groben Verstößen gegen die Ordnung und Disziplin zu tadeln und darüber die Eltern der betreffenden Schüler zu informieren
- Schüler seiner Klasse auf schriftlichen Antrag der Eltern bis zu 3 Unterrichtstagen im Schuljahr zu beurlauben
- Eltern, die die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigen, auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen und unter Einbeziehung des Klassenelternaktivs und gegebenenfalls der Arbeitskollektive, in denen die Eltern tätig sind, Maßnahmen zur Verbesserung der Erziehung einzuleiten. Über diese Maßnahmen ist der Direktor zu informieren.

(5) Der Klassenleiter macht die Eltern seiner Schüler mit den Zielen und Aufgaben der kommunistischen Erziehung der Schuljugend vertraut. Er informiert sie regelmäßig über die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder, deren Leistungen und Verhalten. Der Klassenleiter ist verpflichtet, Elternbesuche und Elternsprechstunden durchzuführen. Er berät die Eltern bei der Familienerziehung und gewinnt sie für eine enge Zusammenarbeit mit der Schule und mit der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation. Er hat Hinweise und Vorschläge der Eltern zur weiteren Verbesserung der erzieherischen Arbeit zu beachten und erforderlichenfalls den Direktor darüber zu informieren. Im Schuljahr führt der Klassenleiter in enger Zusammenarbeit mit dem Klassenelternaktiv mindestens 3 Elternversammlungen durch.

(6) Der Klassenleiter unterstützt die Arbeit des Klassenelternaktivs. Er berät mit dem Klassenelternaktiv Aufgaben der Bildungs- und Erziehungsarbeit in seiner Klasse sowie Fragen der Erziehung der Schüler im Elternhaus und arbeitet bei deren Lösung vertrauensvoll mit dem Elternaktiv zusammen.

VII.
Die Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Kräften

§ 35

Schule und Elternhaus

(2) Die Direktoren und Klassenleiter konzentrieren sich in ihrer Arbeit mit den Eltern und Elternvertretungen auf
- die gewissenhafte Erfüllung der Schulpflicht
- die aktive Unterstützung der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule
- die Erziehung in der Familie
- die Unterstützung der Freien Deutschen Jugend und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ bei der Gestaltung eines inhaltsreichen und interessanten Lebens im Schülerkollektiv
- die Zusammenarbeit mit den an der Erziehung beteiligten gesellschaftlichen Kräften.

(3) Die Direktoren und Lehrer, besonders die Klassenleiter, unterstützen gemeinsam mit den Elternbeiräten und den Klassenelternaktiven die Eltern bei der Erziehung in der Familie. Sie beraten mit den Eltern Fragen der Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder und vermitteln ihnen pädagogische Kenntnisse. Die Direktoren sind dafür verantwortlich, daß regelmäßig Elternbesuche, Elternsprechstunden und Elternversammlungen durchgeführt werden.

(4) Die Direktoren sichern, daß alle wichtigen Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungs- und Erziehungsarbeit sowie der Ordnung und Disziplin an der Schule mit den Elternbeiräten und Klassenelternaktiven beraten und mit ihrer Hilfe durchgesetzt werden. Dabei sind die Vorschläge und Hinweise der Eltern gewissenhaft zu prüfen und zu beachten.

Literatur, die Elternvertreter besitzen sollten

E. SCHARNHORST
Elternvertreter
und Familienerziehung
56 Seiten, broschiert,
DDR 1,00 M
Bestell-Nr.: 7070049
Kurzwort:
272560 Elternv. Familie

A. MAKARENKO
Vorträge
über Kindererziehung
104 Seiten, broschiert,
DDR 1,00 M
Bestell-Nr.: 7060334
Kurzwort:
272539 Makarenko, Vortr.

A. MAKARENKO
Ein Buch für Eltern
360 Seiten, Pappband,
DDR 4,70 M
Bestell-Nr.: 7057565
Kurzwort:
272515 Makarenko, Elternb.

H. STOLZ
Autorität und Elternliebe
112 Seiten, broschiert,
DDR 2,10 M
Bestell-Nr.: 7057610
Kurzwort:
272525 Autorität/Liebe

BORRMANN/SCHILLE
Eltern als Sexualerzieher
112 Seiten, broschiert,
DDR 2,00 M
Bestell-Nr.: 7067229
Kurzwort:
272554 Eltern/Sexualerz.

H. SCHÖNFELDER
Müssen Kinder
schwierig sein?
112 Seiten, broschiert,
DDR 2,10 M
Bestell-Nr.: 7073899
Kurzwort:
272569 Kinder schwierig

H. STOLZ
Wie soll dein Kind sein?
96 Seiten, broschiert,
DDR 2,40 M
Bestell-Nr.: 7075173
Kurzwort:
272575 Wie soll Kind sein

U. KRAUSE
Erziehungsrecht
– Erziehungspflicht
144 Seiten, broschiert,
DDR 3,60 M
Bestell-Nr.: 7077945
Kurzwort:
272587 Erz. Recht/Pflicht

Wegweiser zur Berufswahl

Eine Schrift
für Eltern und Jugendliche
Herausgegeben von
BURKHARDT GERICKE
144 Seiten, broschiert,
DDR 2,70 M
Bestell-Nr.: 7072829
Kurzwort:
272567 Wegweiser-Berufsw.

E. SCHARNHORST

Zwischen Kindheit und Erwachsensein

128 Seiten, broschiert,
DDR 2,40 M
Bestell-Nr.: 7076694
Kurzwort:
272584 Kindheit/Erwachsen

J. ASAROW

Vom Glück unserer Kinder

272 Seiten, Pappband, zelloph.,
DDR 10,50 M
Bestell-Nr.: 7078315
Kurzwort:
272595 Glueck uns. Kinder

I. PETSCHERNIKOWA

Erziehung in der Familie Marx

192 Seiten, broschiert,
DDR 4,80 M
Bestell-Nr.: 7071447
Kurzwort:
272564 Erziehg. i. Fam. Marx

Diese Bücher und Broschüren werden im Buchhandel angeboten. Geben Sie Ihre Bestellung unter Nennung der Bestell-Nummer und des Kurzwortes auf.

Worin bestehen die Aufgaben der Elternaktive?

Wie entsteht ein Plan für die Arbeit?

Worauf soll sich das Elternaktiv bei seiner Planung stützen?

Was heißt Unterstützung der Schule durch das Elternaktiv?

Wie kann das Elternaktiv mit allen Eltern zusammenarbeiten?

Wie kann das Elternaktiv der Jugendorganisation helfen?

Was ist bei Hausbesuchen und Elternsprechstunden zu beachten?

Was sagt die Schulordnung über Elternversammlungen aus?

Worauf kommt es bei einem Rechenschaftsbericht an?

Kurzwort: 272548 Das Elternaktiv